Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 329. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag den 19. Juli 1859.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 18. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 83. Prämien-Anleihe 115¼. Neueste Anleihe 102. Schles. Bank-Verein 78 B. Commandit-Antheile 93. Köln-Minden 134½. Freiburger 88. Oberschlesische Litt. A. 122. Oberschlesische Litt. B. 113½ B. Wilhelmsbahn 40½. Rhein. Aktien 84. Darmstädter 76½. Dessauer Bank-Aktien 28¼. Oesterreich. Kreditaktien 91¼. Oesterr. National-Anleihe 67. Wien 2 Monate 84. Mecklenburger 49½. Neisse-Brieger 50. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 51¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 148½. Tarnowitzer 39¾. — Matter, niedriger.

Berlin, 18. Juli. Roggen: schwankend. Juli 33¾, Juli-August 33¾, August-September 34, September-Oktober 36. — Spiritus: lustlos. Juli 18¾, Juli-August 18¾, August-September 18⅚, September-Oktober 14¼. — Rüböl: höher. Juli 10⅚, September-Oktober 10½.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Breslau. (Zur Situation.)
Preußen. Berlin. (Die Congreß- und die Demobilisirungs-Frage.) (Die österreichische Anklage.) (Die Partei der „Neuen Preuß. Zeitung.)
Deutschland. München. (Zur Geschichte des Waffenstillstandes und Friedens-Abschlusses.) (Oesterreich und Preußen.)
Oesterreich. Wien. (Agitation gegen Preußen.) Was bedeutet der Verlust der Lombardei. — Verlustliste. Galizien. (Die jüdische Bevölkerung.)
Italien. Sardinien. (Graf Arese.)
Frankreich. Paris. (Die Stimmung.) (Vom Prinzen Napoleon.)
Großbritannien. London. (Was Oesterreich durch den Frieden — gewonnen hat.)
Niederlande. Haag. (Die Unruhen auf der Südküste von Borneo.)
Schweden und Norwegen. Stockholm. (Die Thronbesteigung Karls XV.)
Rußland. Petersburg. (Die Leibeigenschafts- und die Mäßigkeitsfrage.)
Feuilleton. Friedliche Bade- und Reisebriefe. — Theater.
Provinzial-Zeitung. Breslau. (Ministerial-Rescript.) (Amtlicher Bericht über die letzte Sitzung der Stadtverordneten.) (Tagesbericht.) (Polizeiliches.) Correspondenzen aus Gorkau, vom Fuße des Wartheberges, aus Brieg, Ohlau. — Notizen.
Handel ꝛc. Vom Geld- und Produktenmarkte.
Mannigfaltiges.
Abend-Post.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 328 (gestriges Mittagbl.).

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Preußen. Berlin. (Amtliches. Militärisches.)
Deutschland. Frankfurt. (Vom Bundestage.)
Oesterreich. Wien. (Rückkehr des Kaisers. Congreßfrage.)
Italien. Verona. (Die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Villafranca.)
Frankreich. Paris. (Die Deutung des Friedens.)
Rußland. Die Ausdehnung der Rüstungen.
Notizen aus der Provinz.
Telegraphische Course. — Berlin. (Wochenbericht der Börse.) — Börsen-Nachrichten und Productenmarkt.

Breslau, 18. Juli. [Zur Situation.] Während die Presse Oesterreichs und Preußens durch wechselseitige Anklagen mehr als einen Wermuthstropfen in den Kelch der Friedensglücklichen träufelt, haben die Regierungen vorläufig das Zweckmäßigste gethan und ihre resp. Anträge beim Bunde vom 7. und 4. d. M. zurückgezogen.

Nachträglich ist jetzt noch die Circularnote (d. d. 6. d. M.) zur öffentlichen Kenntniß gekommen, durch welche Preußen die seinerseits gestellten Anträge motivirt. Diese Note, obwohl noch so frischen Datums, ist seitdem durch die Ereignisse dermaßen antiquirt, daß wir uns den Wiederabdruck derselben ersparen. Zugleich ist durch inzwischen erfolgte gänzliche Verschiebung der thatsächlichen Voraussetzungen jedem weiteren Disput über beide Anträge der Boden unter den Füßen weggezogen und auch die, so eben in Berlin herausgegebene Broschüre: „Der Oberfeldherr des deutschen Bundes", welche das Schwarzenbergsche Motto führt: Avilir puis demolir, kommt zu spät. Indeß ist zu bemerken, daß noch am 11. d. M. an die deutschen Regierungen ein letztes Circular nebst Promemoria erlassen worden ist, in welchem der Widerspruch gegen die österreichischen Anträge in erschöpfender Weise motivirt wird.

Wichtiger ist der Umschwung der öffentlichen Meinung, welcher sich offenbar in England vorbereitet, während in Italien dem künstlich zu Ende geführten Satyrspiel die eigentliche Schicksalstragödie folgen zu sollen scheint.

Was England betrifft, so haben wir gleich beim Sturz des Derby-Kabinets vorhergesagt, daß die Tories in der Opposition nützlicher für Europa sein würden, als da sie am Ruder waren, und in der That eröffnen sie einen Kampf gegen die Nichtsnutzigkeit und den Blödsinn der Whigpolitik, welcher derselben ein schmähliches Ende droht, wenn überhaupt die Todesangst, die dem einst so stolzen Albion sichtlich aus allen Poren schwitzt, es zu einem letzten Aufraffen noch kommen läßt, bevor der Tag des Gerichts hereinbricht.

In Italien hat der Rücktritt Cavours Licht über die Situation verbreitet, und wenn wir gleich die Nachricht über aufständische Bewegungen in Mailand, wegen ihres Ursprungs aus der berner Lügenfabrik nicht sonderlich beachten, bevor sie ihre anderweitige Bestätigung erhält, so würde eine solche doch auch nicht befremden können; denn Cavours Abdankung ist seine Annäherung an Garibaldi und der Ausdruck der Unzufriedenheit Italiens.

Herr Cavour ist eben so getäuscht worden, wie alle Regierungen und alle Parteien.

Graf Cavour, sagt die „Ostd. Post", ist unstreitig ein talentvoller, reich begabter Mann; aber wenn er der Meinung war, mit Louis Napoleon sich messen zu können, so war er in einem gewaltigen Irrthume.

Von der Betheiligung am Krimkriege bis zur Verheirathung der Prinzessin Clotilde arbeitete der piemontesische Minister an einem und demselben Plane; in Plombières glaubte er am Ziele seiner Wünsche zu sein. Eine Reihe von Cirkulardepeschen, die einander an Beleidigungen gegen Oesterreich überboten, reizten die Regierung dieses Staates endlich in einem so hohen Grade, daß der Krieg unausweichlich wurde. Graf Cavour verweigerte jeder österreichischen Forderung gerecht zu werden, sammelte Freischaaren an seiner Grenze, nahm die Deserteure auf, unterhielt Einverständnisse mit allen Mißvergnügten, organisirte die Revolution auf Tag und Stunde, wie dies in Toskana gewissermaßen nach der Uhr geschehen ist, und als endlich das geschah, was er wünschte, als Oesterreich seinem gerechten Zorn endlich die Zügel schießen ließ und über den Ticino marschirte, da glaubte er, Frankreich in der Tasche zu haben. Der Bundesgenosse kam wirklich, er kam mit voller, gerüsteter Macht, aber er war zu groß, um in der Tasche des piemontesischen Ministers Platz zu finden.

Ein Piemont, das Frankreichs Protektion braucht, soll so groß als möglich sein, ein Piemont jedoch, so groß angewachsen, daß es ein gefährlicher Gegner Frankreichs werden könnte — dafür einen Tropfen Blut zu vergießen, wäre Hochverrath. Es ist dies einer der Schlüssel zu dem überraschenden Frieden von Villafranca.

Victor Emanuel hat sich der Gewalt der Dinge gefügt. Aber Cavour hat seine Demission gegeben. Er mußte sie geben aus inneren wie aus äußeren Gründen."

Uebrigens bringt die „Ostd. Post" noch eine ganz eigenthümliche Enthüllung, indem sie sagt: „Herr von Cavour erhielt seine Demission, weil diese aller Wahrscheinlichkeit nach auch zu den Bedingungen gehörte, die Oesterreich stellte. Sollen die Höfe von Wien und Turin sich aussöhnen, so konnte dies nur geschehen, wenn der verantwortliche Minister, der bisher die Politik des Hasses und der Beleidigung gegen Oesterreich repräsentirte, entfernt wurde. Der Kaiser Napoleon hat diese Forderung Oesterreichs begründet, und diese Satisfaktion natürlich finden müssen.

Diese Erklärung der Cavourschen Demission entkleidet diese Thatsache leider ihres hohen romantischen Nimbus, aber sie ist nüchtern und — wahr!"

Preußen.

Ψ **Berlin,** 16. Juli. [Die Kongreß- und die Demobilisirungsfrage.] Die französische Regierung behandelt die Frage, ob ein Kongreß zu Stande kommt, als eine offene. Sie hat hier anzeigen lassen, daß sie durchaus damit einverstanden sei, ihn einzuberufen, daß aber Oesterreich diese Ansicht nicht theile. Sie begnügt sich also damit, das Recht der Großmächte, die Arrangements vom 11. d. M. zu prüfen und zu genehmigen, formell anzuerkennen, überläßt aber das Schicksal des Kongresses den übrigen Kabinetten, die zusehen mögen, ob sie Oesterreichs Abneigung überwinden. Zunächst wird dies Rußland durch den Grad der Festigkeit, mit welcher es auf die Einberufung des Kongresses besteht, bewirken müssen, daß bis jetzt Kaiser Alexander am eifrigsten sein Recht betont, daß ohne seine und der übrigen Großmächte Zustimmung europäische Verträge nicht geändert werden. Die preußische Regierung wird der russischen ohne Zweifel nicht nachstehen, wo es sich um die Vertheidigung des europäischen Rechtsbodens handelt, aber ihr wird daran liegen, im Einvernehmen mit England und Rußland in dieser Frage zu verfahren, und sie kann möglicherweise ein anderes Interesse verfolgen als Rußland, das sich zu beeilen scheint, die neue sardinische Erwerbung unter den Schutz allgemeiner Anerkennung zu stellen und den Kaiser Napoleon gern aus der Verlegenheit wird ziehen wollen, in die ihn die diplomatische Trennung von Preußen und England momentan versetzen würde. Das Gerücht von einer Konferenz der Kommissare Frankreichs, Oesterreichs und Sardiniens in Zürich hat sich noch nicht bestätigt; dagegen wächst bei den schweizer Behörden der Argwohn, daß durch ein geheimes Abkommen Savoyen an Frankreich abgetreten sei.

Die Demobilisirung unserer Armee scheint noch keineswegs nahe bevorzustehen, doch werden Landwehrmänner, namentlich die Verheiratheten, in sehr großer Anzahl beurlaubt. Man nimmt an, daß die Landwehr-Bataillone zu zwei Fünftheilen ihres Bestandes noch längere Zeit unter den Waffen bleiben. In Frankfurt muß, nachdem die Anträge vom 4. und 7. d. M. zurückgezogen sind, die Beschlußnahme über den preußischen Antrag vom 2. d. M., betreffend die Aufstellung des 7. und 8. Bundesarmeekorps am Oberrhein unter baierschem Kommando, durch einen neuen Beschluß aufgehoben werden.

Ψ **Berlin,** 17. Juli. [Die österreichische Anklage.] Kaiser Franz Joseph hat nun bereits zweimal, in seinem Befehl an die Armee und in dem Manifest an die Völker Oesterreichs, die Parole gegeben, daß alles Unglück von dem vermaledeiten Ausbleiben der natürlichen Bundesgenossen herrühre, und das Wort ist auf so fruchtbaren Boden gefallen, daß ein Preuße es in den böhmischen Bädern kaum mehr aushalten kann, und daß die „Allg. Ztg." für den Fall eines französischen Angriffs gegen Preußen die Erfüllung der Bundespflichten von Seiten Oesterreichs für unmöglich hält. Die „Allg. Zeitung", welche von sich sagen kann, daß sie mit den österreichischen Verhältnissen von allen deutschen Organen am genauesten vertraut ist, hat vollkommen Recht, und wir würden sehr thöricht sein, bei einem Kriege mit Frankreich auf Oesterreichs Hilfe oder auch nur auf die thatkräftige Erfüllung seiner vorgeschriebenen Bundespflichten zu rechnen, obwohl die preußischen Rheinlande Bundesgebiet sind und die Lombardei nicht. Wir rechnen nicht darauf, weil wir wissen, daß unser Preußen in Europa überhaupt keinen Freund, aber einen geborenen, einen Erbfeind hat, der keiner Wandelung gegen uns fähig ist, und dieser Feind heißt Oesterreich. Alle übrigen Mächte werden gelegentlich unsere Gegner je nach der Conjunktur; Oesterreich allein ist gezwungen uns zu allen Zeiten, in jeder Lage zu bekämpfen, selbst dann noch, wenn es unsere Hilfe sucht, weil ihm unser Dasein im Wege und unsere Coexistenz im Bunde unmöglich ist. Trotz dieser natürlichen und folglich durch kein Mittel zu lösenden Spannung hat die preußische Regierung mit einer Noblesse, die man in Wien kaum mehr versteht, und für die dort Niemand dankt, die Sache der Habsburger — als eines deutschen Fürstenhauses — so weit zu ihrer eigenen gemacht, als es mit den Interessen Deutschlands irgend verträglich ist. Man wußte im Hauptquartier von Verona, daß Preußen in wenigen Wochen dem Kriege gar nicht mehr entgehen konnte, und während desselben Deutschlands Führer wurde. Man wußte, daß Preußen allein in der Welt ein Interesse an der Erhaltung des österreichischen Besitzstandes in Italien hatte, und daß es in London die ausdrückliche Erklärung hatte abgeben lassen, daß es der kaiserl. Regierung niemals eine Gebietsabtretung vorschlagen werde. Nur dies Gebiet garantiren wollte es nicht, weil es eine solche Verpflichtung nicht übernehmen konnte, und die äußerste Concession, die bei vertraulichen Verhandlungen einmal bezeichnet wurde, ging nicht weiter als bis zu einer Secundogenitur für die Lombardei. Diesen Thatsachen gegenüber wagt man es in Wien von Zumuthungen der natürlichen Bundesgenossen zu sprechen, die angeblich die napoleonischen Forderungen noch übertroffen hätten. Bei vernünftigen Menschen, die im Süden nicht gerade zahlreich ausgesäet sind, verschlägt diese Keckheit nicht, und in Wien selbst nimmt Zang's „Presse" sich die Freiheit, über diese Sachen mit Verstand und Billigkeit zu urtheilen; aber die große Masse beißt auf den Zopf glücklich an und schlägt auf Preußen, „den gemalten Wütherich", fleißig los, während dessen die habsburgische Politik Zeit gewinnt, die Wunden, die sie sich selbst geschlagen, zu verbinden. Wir sprechen es offen aus: die Sendung des Fürsten Windischgrätz war dazu bestimmt, zu scheitern, und die Friedens-Liaison mit Napoleon vorzubereiten, deren Anknüpfung durch „Preußens Verrath" planmäßig entschuldigt werden sollte. Unser Verdacht gründet sich darauf, daß der Fürst, der die hiesige Regierung dem Entschlusse zum Kriege nahe und mit ihm gänzlich vertraut fand, unerhörte, unerfüllbare, vom Grafen Rechberg bereits aufgegebene Forderungen in Bezug auf die Zwecke des Krieges stellte, daß er keine Concession oder Gegenleistung anzubieten hatte, und daß seine Instruktion nicht die geringste Dehnbarkeit zuließ, die eine in Wahrheit Hilfe suchende Regierung ihrem Abgesandten im Interesse ihres Auftrages nie versagen wird. Ihn selbst trifft dabei kein Vorwurf, er war düpirt wie der Erzherzog Albrecht. Beide waren mit der Rolle, die sie spielen mußten, nicht zufrieden, und der Fürst wird die letzten Worte, die der Prinz-Regent an ihn richtete, hoffentlich verstanden und an der richtigen Stelle wiederholt haben.

*** **Berlin,** 17. Juli. Im Verfolg meiner vorigen Mittheilung (S. Nr. 327 der Bresl. Z.) kann ich Ihnen heute melden, daß nunmehr für die mobile und kriegsbereite Armee eine umfassende Beurlaubung angeordnet ist, die in Kraft treten soll, sobald die resp. Truppentheile in ihren Garnisonen oder festen Kantonnements eingetroffen sein werden. Nach dem, was hierüber verlautet, würden bei der Linien- und Landwehr-Infanterie die sämmtlichen Mannschaften ersten Aufgebots und der älteste Jahrgang der Reservisten (also die das 5. Jahr dienenden Leute), soweit es von selbigen gewünscht wird, zur Entlassung gelangen. Eine gleiche Maßregel findet auch auf die Ersatz-Bataillone Anwendung. Dasselbe gilt von den bei den Jägerbataillonen und ihren Ersatzkompagnien 5 Jahre und länger dienenden Leuten. Bei der Linien- und Landwehr-Kavallerie sollen die Mannschaften in der Stärke beurlaubt werden, als dies der gegenwärtige Bestand an Pferden zuläßt, wogegen bei der Artillerie für die einzelnen Batterien resp. Kompagnien und Kolonnen gewisse Zahlen der aus den Aeltestgedienten auszuwählenden Mannschaften festgesetzt sind. Bei den Handwerkskompagnien sowie auch bei einigen Kategorien des Trains werden keine Beurlaubungen stattfinden. Von den Pionnier-Abtheilungen jedoch werden ebenfalls die ältesten Dienstklassen nach einer festgesetzten Zahl beurlaubt.

Wenn hiernach eine bedeutende Reduktion der Armee eintritt, so ist damit eine Demobilisirung noch nicht ausgesprochen, was auch daraus hervorgeht, daß über einen Verkauf oder Ausrangirung der Pferde noch nichts verlautet.

(Militär-Wochenblatt.) v. Böhn, v. Delitz II., v. Döring, Hauptleute vom Kaiser Franz Grenadier-Regmt. zr Comp.-Chefs ernannt. v. Behr, Baron v. Eberstein, Prem.-Lts. von demselben Regmt. zu Hauptl., v. Ribbentrop, v. Kalckreuth, Sec.-Lts. von demselben Regmt., zu Pr.-Lts. befördert. Frhr. v. Schleinitz, Hauptm. von demselben Regmt., dem Regmt. aggregirt. v. Stückradt, Hauptm. vom Kaiser Alexander Grenad.-Regmt., unter Ernennung zum Comp.-Chef, in das Kaiser Franz Grenad.-Regmt. versetzt. v. Oppen, Rittm. und Chef der 8. Comp. des Regmts. der Gardes du Corps, zum Commandeur der 4. Eskadron, v. Rochow, Rittm. und Chef der 6. Comp. desselben Regmts., zum Commdr. der 3. Eskadron, Gr. zu Solms-Rödelheim, überzähl. Rittm. von demselben Regmt., zum Chef der 7. Comp., Gr. v. Lehndorff, überzähl. Rittm. von demselben Regmt., zum Chef der 5. Comp., Gr. zu Dohna, Rittm. vom Garde-Drag.-Regmt., zum Eskadron-Cef ernannt. v. Kaphengst, Prem.-Lt. von dems. Regmt., zum Rittm., v. Eckardstein, Sec.-Lt. von dems. Regmt., zum Prem.-Lt. befördert. v. Arnim, Rittm. vom 1. Garde-Ulan.-Regt., zum Eskadr.-Chef ernannt. v. Gundlach, Pr.-Lt. von demselben Regmt., zum Rittm., v. Versen, Sec.-Lt. von dems. Regiment, zum Pr.-Lt. befördert. v. Bomsdorff, Rittmstr. vom 2. Garde-Ulanen-Regt., zum Eskadr.-Chef ernannt. v. Knobloch, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Rittm., v. Risselmann, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. Rode, Hauptm. vom 4. Inf.-Regt., zum Comp.-Chef ernannt. v. Hatten, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Hauptm. befördert. v. Legat, Hauptm. vom 5. Inf.-Regt., zum Comp.-Chef ernannt. v. Gabain, v. Rostken, Pr.-Lts. von dems. Regt., zu Hauptl., Scholz, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. Caspari, Sec.-Lt. von dems. Regt., ins 20. Inf.-Regt. versetzt. v. Wentzel, Sec.-Lt. vom 20. Inf.-Regt., unter Beförderung zum Pr.-Lt., in das 5. Inf.-Regt. versetzt. v. Trotta, gen. Treyden, Pr.-Lt. vom 3. Kür.-Regt., zum Rittm., v. Kortzfleisch, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. v. Wittich, gen. v. Hinzmann-Hallmann, Rittm. vom 1. Huf.-Regt., zum Eskadr.-Chef ernannt. v. Knobloch, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Rittm., v. Frantzius, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. v. Glasenapp, Rittm. vom 8. Ulanen-Regt., zum Eskadr.-Chef ernannt. Hartrott, Pr.-Lieut. von dems. Regt., zum Rittm., Frhr. v. Hammerstein, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. v. Briesen, Hauptm. vom 2. Inf.-Regt., zum Comp.-Chef ernannt. v. Düring, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Hauptm., v. Scholten, Seconde-Lt. von demselben Regt., zum Premier-Lieut. befördert. v. Restorff, Hauptm. vom 21. Infanterie-Regiment, zum Comp.-Chef ernannt. v. Kameke, Premier-Lieutenant von demselben Regiment, zum Hauptmann befördert. von der Dollen, Rittmeister vom 2. Kürassier-Regiment, zum Eskadr.-Chef ernannt. v. Heydebreck, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Rittm., v. Bülow, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. v. Rathenow, Rittm. vom 3. Drag.-Regt., zum Eskadr.-Chef ernannt. v. Osorowsky, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Rittm., Graf v. Haeseler, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. Baron v. Puttkammer, Rittm. vom 5. Huf.-Regt., zum Eskadr.-Chef ernannt. v. Michaelis, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Rittm., v. Gaudecker, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. v. Mellenthien, Rittm. vom 4. Ulan.-Regt., zum

Eskadr.-Chef ernannt. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Rittm., v. Rommel, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. v. Unruhe, Hauptm. vom 8. Inf.-Regt., zum Komp.-Chef ernannt. Blum, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Hauptm., Roestel, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. v. Hake, Hauptm. vom 12. Inf.-Regt., zum Komp.-Chef ernannt. v. Hohenhau, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Hauptm., Simon, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. v. Wulffen, v. Diebitsch, Rittm. vom 6. Kür.-Regt., zu Eskadr.-Chefs ernannt. v. Kleist, Graf v. Wartensleben, Pr.-Lts. von dems. Regt., zu Rittm., v. Grävenitz, v. Wartenberg, Sec.-Lts. von dems. Regt., zu Pr.-Lts. befördert. v. Winterfeld, Rittm. vom 2. Drag.-Regt., zum Eskadr.-Chef ernannt. v. Winterfeld, Pr.-Lt. von dems. R., zum Rittm., v. Ostrowski, Sec.-Lieut. von dems. Regt., zum Pr.-Lieut. befördert. v. Berge u. Herrendorff, Rittm. vom 3. Hus.-Regt., zum Escadr.-Chef ernannt. v. Haenlein, Pr.-Lieut. von dems. Regt., zum Rittm., v. Bredow I., Sec.-Lieut. von dems. Regt., zum Pr.-Lieut., Frhr. v. Loë, Sec.-Lieut. à la suite desselb. Regts., zum Pr.-Lieut. à la suite befördert. Rode, Rittm. vom 3. Ulan-Regt. zum Escadr.-Chef ernannt. Dutreux, Prem.-Lieut. von dems. Regt., zum Rittm., v. Sydow, Sec.-Lieut von dems. Regt., zum Pr.-Lieut. befördert. v. Winterfeldt, Hauptm. und Comp.-Chef vom 20. Inf.-Regt., zum überzähl. Major befördert. v. Hern, Hauptm. von dems. Regt., zum Comp.-Chef ernannt. Melchior, Major vom 30. Inf.-Regt., ins 20. Inf.-Regt. versetzt. Ribler, Hauptm. vom 27. Inf.-Regt. zum Comp.-Chef ernannt. v. Gerdtell, Prem.-Lieut. von dem. Regt., zum Hauptm. Müller, Sec.-Lieut. von dems. Regt., zum Prem.-Lieut. befördert. Köhn v. Jaski, Hauptm. vom 31. Inf.-Regt., zum Comp.-Chef ernannt. Rochs, Prem.-Lieut. von dems. Regt., zum Hauptm., Loewe, Sec.-Lieut. von dems. Regt., zum Prem.-Lieut. befördert. Redies I., v. Oetinger, Hauptl. vom 32. Inf.-Regt., zu Comp.-Chefs ernannt. v. Dresky I. v. Westernhagen, Prem.-Lieuts. von dems. Regt. zu Hauptleuten. v. Holleben, Hellwig, Sec.-Lts. von dems. Regt., zu Prem.-Lts. befördert. v. Rothkirch-Panthen, Rittm. vom 7. Kür.-Regt., zum Escadr.-Chef ernannt. v. Kuylenstjerna, Prem.-Lieut. von dems. Regt., zum Rittm., v. Lützow, Sec.-Lieut. von dems. Regt. zum Prem.-Lieut. befördert. v. Hertell, Rittm. vom 10. Hus.-Regt., zum Escadr.-Chef ernannt. v. Korff-Krokisius, Prem.-Lieut. von dems. Regt., zum Rittm., v. Krosigk, Sec.-Lieut. von dems. Regt., zum Prem.-Lieut. befördert. v. Brauchitsch, Rittm. vom 12. Hus.-Regt., zum Escadr.-Chef ernannt. v. Parry, Prem.-Lieut. von dems. Regt., zum Rittm., Graf von der Schulenburg-Wolfsburg, Sec.-Lieut von dems. Regt., zum Prem.-Lt. befördert. v. Schack, Rittm. vom 6. Ulanen-Regt., zum Eskadr.-Chef ernannt. v. Derschau, Prem.-Lieut. von dems. Regt., zum Rittmeister, Thiele, Sek.-Lieut. von demselben Regt., zum Prem.-Lieut. befördert. v. Görne, Hauptm. vom 6. Inf.-Regt., zum Komp.-Chef ernannt. v. Gößnitz I., Prem.-Lt. von dems. Regt., zum Hauptm., Frhr. v. Wechmar I., Sek.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lieut. befördert. v. Flatow, Hauptm. à la suite des 18. Inf.-Regts., unter Entbindung von seinem Kommando als Lehrer beim Kadetten-Corps, als Komp.-Chef in das Regt. einrangirt. v. Borowski, Hauptm. vom 18. Inf.-Regt., v. Kleist, Hauptm. vom 19. Inf.-Regt., zu Komp.-Chefs ernannt. v. Wlosto, Pr.-Lieut. von dems. Regt., zum Hauptm., Koch, Sek.-Lieut. von dems. Regt., zum Pr.-Lieut. befördert. v. Kleist, Rittm. vom 5. Kür.-Regt., zum Eskadr.-Chef ernannt. v. Stangen, Prem.-Lieut. von dems. Regt., zum Rittm., v. Schweinichen, Sek.-Lieut. von dems. Regt., zum Prem.-Lieut. befördert. v. Rieben, Rittmeister vom 4. Drag.-Regt., zum Eskadr.-Chef ernannt. v. Stramberg, Pr.-Lieut. von dems. Regt., zum Rittm., v. Raumer, Sek.-Lieut. von dems. Regt., zum Prem.-Lieut. befördert. Arent II., Rittm. vom 2. Husaren-Regt., zum Eskadr.-Chef ernannt. v. Taubenheim, Prem.-Lieut. von dems. Regt., zum Rittmeister, v. Dreski, Sek.-Lieut. von dems. Regt., zum Prem.-Lieut. befördert. Le Bauld de Nans, Hauptm. vom 10. Inf.-Regt., zum Komp.-Chef ernannt. v. Wülcknitz, Prem.-Lt. von dems. Regt., zum Hauptmann, v. Gröling I., Sek.-Lieut. von dems. Regt., zum Prem.-Lieut. befördert. v. Frankenberg-Ludwigsdorff, Hille, Hauptleute vom 23. Inf.-Regt., zu Komp.-Chefs ernannt. Himpe, Pr.-Lt., von dems. Regt., zum Hauptm., v. Lieres I., Sek.-Lieut. von dems. Regt., zum Prem.-Lieut. befördert. v. Albert, Prem.-Lieut. à la suite desselben Regts., unter Entbindung von dem Verhält. als Assistent bei der Direktion der Gewehrfabrik in Danzig, zum Hauptm. befördert, und in das Regt. einrangirt. v. Schickfus- und Neudorff, Rittm. vom 4. Hus.-Regt., zum Eskadrons-Chef ernannt. v. Gellhorn, Prem.-Lieut. von demselben Regt., zum Rittm., Frhr. v. Seherr-Thoß, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. von Bockelberg, Rittm. vom 6. Hus.-Regt., zum Eskadr.-Chef ernannt. v. Jarotzky, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Rittm., Freymark, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. v. Glasey, Hauptm. vom 13. Inf.-Regt., zum Comp.-Chef ernannt. Endris, Prem.-Lt. von dems. Regt., zum Hauptm., Clavin, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. Windell, Hauptm. vom 15. Inf.Regt., zum Comp.-Chef ernannt. Krieg, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Hauptm., Sack, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. v. Ziehlberg, Pr.-Lt. von dems. Regt., unter Beförderung zum Hauptm. in das 13. Inf.-Regt. versetzt. v. Müllenheim, Sec.-Lt. vom 15. Inf.-Regt., zum Pr.-Lt. befördert. v. Hagens, Hauptm. à la suite des 17. Inf.-Regts., unter Ernennung zum Comp.-Chef in das Regt. einrangirt. v. Pfuhl, Rittm. vom 4. Kür.-Regt., zum Eskadr.-Chef ernannt. Frhr. v. Wrede, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Rittm., Graf v. Zedlitz-Trützschler, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. von Grüter, Rittm. vom 11. Hus.-Regt., zum Eskadr.-Chef ernannt. Frhr. Roth v. Schreckenstein, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Rittm., Frhr. v. Spies-Büllesheim, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. v. Bose, Rittm. vom 5. Ulan.-Regt., zum Eskadr.-Chef ernannt. v. Goßlar, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Rittm., Frhr. v. Locquenghien, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. Stawitzky, Hauptm. vom 25. Inf.-Regt., zum Comp.-Chef ernannt. v. Mauntz, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Hauptm., Liebermann v. Sonnenberg, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. v. Karger, Hauptm. vom 28. Inf.-Regt., zum Komp.-Chef ernannt. v. Kahlden, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Hauptm., Dieckmann, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. Herf, Hauptmann vom 29. Infant.-Regt., zum Comp.-Chef ernannt. von Döring, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Hauptmann, Meyer, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. v. Chappuis, Hauptmann vom 38. Inf.-Regt., zum Komp.-Chef ernannt. Schrötter, Pr.-Lt. von demselben Regt., zum Hauptmann, von Rettberg, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. von Zaborowski, Hauptmann vom 40. Inf.-Regt., zum Komp.-Chef ernannt. Wapnitz, Hauptmann von dems. Regt., unter Ernennung zum Komp.-Chef in das 7. Jäger-Bat. versetzt. von Auer, Hauptmann vom 7. Jäger-Bat., unter Ernennung zum Komp.-Chef in das 40. Inf.-Regt. versetzt. von Hausen, von Krieger, Rittmeister vom 8. Kür.-Regt., zu Eskadr.-Chefs ernannt. v. Burgsdorff, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Rittm., Graf v. Keller II., Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. v. Grolman, Frhr. von Bothmar, Rittm. vom 7. Hus.-Regt., zu Eskadr.-Chefs ernannt. von Bünting, von Schadow-Godenhausen, Pr.-Lts. von demselben Regt. zu Rittm., Massonneau, Rudolphi, Sec.-Lts. von dems. Regt. zu Pr.-Lts. bef. Guitard, Rittm. vom 9. Hus.-Regt. zum Eskadron-Chef ernannt. Klaatsch, Pr.-Lt. von dems. Regt. zum Rittm., von Rommel, Sec.-Lt. von demselben Regt., zum Pr.-Lt. befördert. von Brozowski, Rittm. vom 7. Ulanen-Regt. zum Eskadron-Chef ernannt. v. Schmidthals, Pr.-Lt. von demselben Regt. zum Rittm., von Kotze, Sec.-Lt. von dems. Regt. zum Pr.-Lt. befördert. von Plötz, Hauptmann vom Garde-Jäger-Bat. zum Komp-Chef ernannt. von Arnim I., Pr.-Lt. von demselben Bat., zum Hauptmann. Graf von Pourtales, Sec.-Lt. von dems. Bat. zum Pr.-Lt. befördert. von Bernhardi, Hauptmann vom Garde-Schützen-Bat. zum Komp.-Chef ernannt. von Laue, Pr.-Lt. von dems. Bat. zum Hauptmann, von Wittken, Sec.-Lt. von demselben Bat., zum Pr.-Lt., von Oidtmann, Pr.-Lt. vom 7. Jäger-Bat., zum Hauptmann, Schulz, Sec.-Lt. von dems. Bat., zum Premier-Lieutenant, Mischke, Premier-Lieutenant vom 8. Jäger-Bataillon zum Hauptmann, Cornelius, Sec.-Lieutenant von dems. Bataillon, zum Pr.-Lt. befördert. Bronsart v. Schellendorf, Sec.-Lieut. vom 1. Inf.-Regt., ins 8. Jäger-Bat., v. Mandelsloh, Sec.-Lieut. vom 8. Jäger-Bat., ins 1. Inf.-Regt., v. Loesen, Hauptm. vom 4. Jäger-Bat., unter Ernennung zum Komp.-Chef, ins 3. Inf.-Regt., v. Lupinski, Hauptm. vom 5. Inf.-Regt., ins 4. Jägerbataillon versetzt. v. Selasinsky, Hauptm. und Komp.-Chef vom 37. Inf.-Regt., zum überzähligen Major befördert. Prinz Georg von Schwarzburg-Rudolstadt, mit dem Charakter als Pr.-Lt. bei dem Regt. der Gardes du Corps, à la suite desselben angestellt. Frank, Sec.-Lt. vom 4. Jägerbataillon, als Adjut. zum Gouvernement in Magdeburg kommandirt. Prinz Heinrich XIII. Reuß, Pr.-Lieut. à la suite des Garde-Küraß. Regts., Prinz Heinrich VII. Reuß, Pr.-Lt. à la suite des 7. Ulan.-Regts., Prinz Heinrich XII. Reuß, Pr.-Lt. à la suite der Armee, zu Rittm. befördert. v. Elpons, Pr.-Lt. vom Kadettenkorps, unter Beförderung zum Hauptm. und Stellung à la suite des 23. Inf.-Regts., zur Dienstleistung als Abthl.-Vorsteher bei dem Kadettenhause zu Potsdam, v. Scriba, Hauptm. vom 16. Inf.-Regt. unter Stellung à la suite des Regts., zur Dienstleistung als Abthl.-Vorsteher bei dem Kadettenhause zu Kulm, v. Cederstolpe, Hauptm. vom 39. Infant.-Regt., unter Stellung à la suite des Regts., zur Dienstleistung als Abthl.-Vorsteher bei dem Kadettenhause zu Bensberg, v. Wedell II., Hauptm. vom 33. Inf.-Regt. und kommandirt als Lehrer bei dem Kadettenhause zu Kulm, Frhr. v. Vietinghoff gen. Scheel I., Pr.-Lt. vom 7. Inf.-Rgt. und kommdt. als Lehrer bei dem Kadettenhause zu Wahlstatt, d'Arrest, Pr.-Lt. vom Kaiser Franz-Grenadier-Regt. und kommdt. als Lehrer bei dem Kadettenhause zu Bensberg, zur Dienstleistung als Assistenten der Abthl. Vorsteher bei den Kadettenhäusern resp. Kulm, Wahlstatt und Bensberg kommandirt. Geisler I., Pr.-Lt. vom 38. Inf.-Regt. und kommdt. als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Kulm, v. Hohenhausen, Sec.-Lieutenant vom 17. Infanterie-Regiment und kommandirt als Erzieher bei dem Kadettenhause zu Wahlstatt, Tellenbach, Pr.-Lt. vom 39. Inf.-Regt. und kommdt. als Erzieher bei dem Kadettenhause in Bensberg, zur Dienstleistung als Lehrer bei den Kadettenhäusern resp. zu Kulm, Wahlstatt und Bensberg kommandirt. Frhr. v. d. Goltz, Sec.-Lt. vom 3. Inf.-Regt., v. Schlichting. Sec.-Lt. vom Garde-Res.-Inf.-Regt., v. Boße, Sec.-Lt. vom 12. Inf.-Regt, zur Dienstleistung als Erzieher bei den Kadettenhäusern resp. zu Kulm, Wahlstatt und Bensberg kommandirt. v. Bolschwing, Pr.-Lt. vom Kadetten-Korps, unter Beförderung zum Hauptm. in das 16. Inf.-Regt. versetzt. (Schluß folgt.)

[Die Partei der „Neuen Preußischen Zeitung"] glaubt als Gewinner aus dem eben beendigten Kriege hervorgegangen zu sein, denn seit lange hat sie ihre Politik nicht so kräftig empfohlen und so warm vertheidigt als jetzt, wo sie in Folge des Separatfriedens zwischen den beiden Kaisern die Verlegenheit der Regierung wahrnehmen kann, welcher die Durchführung ihres Programms nicht gelungen ist, den Friedensschluß zu einem Geschäfte der europäischen Großmächte zu machen. Die „Kreuzzeitung" trifft mit ihren Vorwürfen einen wunden Fleck in der Politik der Regierung wie im Volksbewußtsein, wenn sie sagt: „Unbekannt — wie es scheint — mit dem Cardinal-Satz aller Politik: die Vortheile, welche man erstrebt, nicht von fremden Concessionen, sondern von eignen Thaten zu erwarten und demgemäß die Chancen, welche die Situation in sich birgt, nicht als Bedingungen seiner Action, sondern als nothwendige Consequenzen und Früchte derselben zu betrachten und zu behandeln — haben wir über den Bedingungen die Gelegenheit und mit der Gelegenheit mehr als die erhofften Vortheile verloren". Aber ganz falsch ist es, wenn sie an diesen Irrthum die Forderung knüpft, daß Preußen zu den Grundsätzen der sogenannten konservativen Politik zurückkehren müsse, denn was diese in auswärtigen Angelegenheiten geleistet, steht noch in zu frischem und üblem Andenken, als daß man die Visitenkarte der Partei bei Volk oder Regierung gut aufnehmen könnte. Die „Neue Pr. Ztg." fordert nämlich nichts Geringeres als einen Prinzipienkrieg gegen Frankreich und meint über die rechte Vorbereitung dazu: „Worin kann sie anders bestehen als in der Entfernung und Beseitigung alles dessen, was die politische und militärische Action Preußens in der jetzigen Krisis gehemmt und lahm gelegt? Als in der Pflege und Kräftigung der Elemente und Kräfte, welche sich schon von selbst als die natürlichen Träger des Gegensatzes deutscher Freiheit und preußischen Königthums gegen den revolutionären Despotismus Frankreichs und die Traditionen der bonapartistischen Hauspolitik darbieten? .... Fragen wir aber nach dem Preußen, welches ein ebenbürtiger Gegner des Bonapartismus ist. Es ist das Preußen, welches seine providentielle Aufgabe bewahrt, der Pfleger und Schirmherr der evangelischen Kirche und der Schutz und Rückhalt der Geistesfreiheit selbst für die katholische Kirche zu sein; es ist das Preußen, welches dabei beharrt, die Garantie seiner Größe und politischen Bedeutung dort zu suchen, von wo es beides empfangen, in seinem Königthum; es ist das Preußen, welches — aufrichtig absagend jeder bureaukratischen Bevormundungssucht und jeder mechanischen Polizeiwirthschaft — alle Keime und Elemente wahrer deutscher korporativer Freiheit und Selbstregierung in allen Kreisen und Ständen mit Verständniß und Sorgfalt zu pflegen und zu kräftigen versteht; es ist das Preußen, welches in der Achtung und Pflege des Rechts auch dem Fürsten- und Völkerrechte wiederum eine Stätte in dem Herzen seines Volkes bereitet; es ist mit einem Worte das Preußen, welches sein Volk in dem Gegensatze der Prinzipien und Handlungsweise des Bonapartismus zu erziehen und zu regieren weiß." *) Wehe der preußischen Regierung, welche es je wieder versucht, diese bis zur Trivialität abgedroschenen Phrasen für Ernst zu nehmen und danach die Geschicke Preußens zu gestalten! Mit solchen Velleitäten macht man begangene Fehler nicht gut, von den zwei sich entgegenstehenden Parteien hängt das überhaupt nicht ab, da beide bis jetzt nur durch Mangel an Erfolgen in auswärtigen Dingen glänzen, sondern von der richtigen Erkenntniß, daß Preußen endlich Grundzüge für die ihm entsprechende Politik aufstellen und tüchtige Diplomaten und Staatsmänner für ihre Anwendung erziehen muß; was die Armee errungen, hat die preußische Diplomatie schon öfter verspielt, und wo die Armee nicht ist, da sind unsere Diplomaten gar nichts. Also keine Veränderung in der regierenden Partei, aber eine desto gründlichere Ausmerzung der Routine aus dem auswärtigen Amte und an ihrer Stelle Einsetzung von Capacitäten ohne Rücksicht auf Herkommen und Partei; bei allen schaffenden Köpfen versteht sich ohnehin der Liberalismus von selber.

— Der Hauptmann im 29. Infanterie-Regiment und Adjutant beim Chef des Generalstabes der Armee, v. Auer, ist unter Belassung in diesem Verhältniß zum Major befördert und dem 31. Infanterie-Regiment aggregirt worden. Der Premier-Lieutenant im Garde-Husaren-Regiment, v. Jagow, ist zur Dienstleistung als persönlicher Adjutant bei Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen kommandirt worden. — Der Hauptmann im 2. Artillerie-Regiment, Bock, bisher Kommandeur der zweiten Handwerks-Kompagnie, ist nach Uebergabe der genanten Kompagnie an den Hauptmann Gülle, desselben Regiments, zum Regiment nach Stettin zurückgekehrt.

Deutschland.

München, 14. Juli Abends. [Zur Geschichte des Waffenstillstandes und Friedens-Abschlusses.] Die folgenden Data, deren Richtigkeit ich Ihnen verbürgen zu können glaube, dürften vollen Aufschluß darüber geben, wie es so unerwartet schnell zu dem Waffenstillstand, und dann zum Frieden zwischen Oesterreich und Frankreich gekommen ist. In den ersten Tagen des Juli waren von Seite Napoleons, zuerst indirekt durch ein Schreiben des Marschalls Vaillant und dann durch die Sendung des Generals Fleury an den Kaiser Franz Joseph, die ersten Vorschläge zum Abschluß eines Waffenstillstandes gemacht worden, hatten aber keine geneigte Aufnahme gefunden. Man erwartete eben Nachrichten aus Berlin über den Erfolg, welchen der mit der Sendung des Fürsten von Windischgrätz gemachte letzte Versuch Oesterreichs, Preußen zu endlichem entschiedenen Auftreten zu bewegen, haben würde. Einige Tage darauf — ob es gerade am 6. war, wie von einigen Seiten angegeben wird, vermag ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen — traf zu Verona die Nachricht durch den Telegraphen ein, daß der Fürst Windischgrätz zu Berlin durchaus nichts zu erreichen vermöge. Napoleon, der auch seinerseits von Berlin aus über diesen Stand der Dinge dort unterrichtet war, erneuerte nun durch direktes Schreiben an den Kaiser Franz Joseph noch dringender seine Vorschläge, und erst jetzt, nachdem die volle Gewißheit gegeben war, daß von Preußen, und also auch von Deutschland, nichts für Oesterreich mehr zu erwarten sei — erst jetzt fanden die Vorschläge Napoleons Gehör: rasch kam der Waffenstillstand, nachdem alle von Oesterreich gestellten Bedingungen von französischer Seite angenommen waren, zu Stande. Auf Einladung Napoleons fand am 11. Juli

*) In ihrem neuesten Situations-Artikel sagt die „N. Pr. Z.": „Was wir über den abgeschlossenen Frieden, über seine Ursachen und seine Folgen denken, — wir haben es unsern Lesern deutlich genug ausgesprochen. Die Halbheit ist die traurige Signatur unserer Tage, und darum erringt der Kaiser der Franzosen so große Erfolge, weil er weiß, was er will, und sich nicht in schwankiger Unentschlossenheit erst lange hin und her besinnt, ob er das Gewollte auch ausrichten soll. Seine Ziele und Mittel können nicht die unsrigen sein; aber das können wir lernen von ihm, daß man ohne Saat nicht Ernte hält, daß festes Wort und frische That allezeit Bundesgenossen finden, daß wer nicht selbst Politik macht, daß sie für den gemacht wird — auch gegen seine Wünsche. Möchten die Staatsmänner Preußens und Deutschlands dies recht beherzigen — vielleicht, daß auch die jetzige Niederlage uns zum Besten diente, wenn wir ihre Ursachen gründlich erkennen und aus dieser Erkenntniß uns sichern für die Zukunft."

Friedliche Bade- und Reise-Briefe.

(Von F. Tietz.)

I.

Töplitz im Böhmerlande, 13. Juli.

Der Mensch ist ein Gewohnheitsgeschöpf. Man gewöhnt sich an den Rheumatismus und an die jährliche Abspielungsmethode des unwillkommenen Gastes in Töplitz, dasjenige der böhmischen Gewässer, dem wir Berliner eine vorzugsweise pietätische Zuneigung widmen, weil es uns unsern hochseligen königlichen Herrn, den unvergeßlichen Dritten Friedrich Wilhelm 70 Jahre in kräftiger Rüstigkeit erhielt. Der hohe Herr war des anmuthigen Bades eifrigster Advokat, er plaidirte mit großer Entschiedenheit für dasselbe und ward so ein friedlicher Eroberer des außer-preußischen paradiesischen Erdenfleckchens, dessen Bewohner ihm reinere Huldigung entgegentrugen, als heutzutage die klaffenden Bologneser dem „König der Sardellen", wie Victor Emanuel von unsern spreeathenensischen Weißbier-Politikern titulirt wird. Die Mobilmachung machte auch uns mobil; unsere alljährliche Frühlingsmahnung, die wie kaiserlich französische Cajenne-Muskito's unsere Hüften prickelt, gestattete es nicht länger, „uns unsere Entschließungen vorzubehalten"; ein Anschluß an Oesterreich je eher, je lieber schien uns das rathsamste Mittel, den Feind, der in unserm deutsch-preußischen Fleisch zu wüthen begann, zur Ruhe zu bringen. Und so rückten wir in Böhmen ein.

Es ist keine geringe Aufgabe für einen Feuilletonisten, der, wenn auch nicht in Arkadien geboren, so doch gewesen, — der den Bosporus als Spiegel benutzt, um vor demselben Toilette nach dem Bade zu machen, — der sich von den Düften der fiore di levante, auf Zante, gratis parfümiren ließ, — der bei Herrn von Vulkan im Krater des Vesuvs seine Visitenkarte abgegeben, und im stockholmer Thiergarten den Wunsch nicht unterdrückte, die dortige Riesenbuchen-Pracht nebst einem Stückchen Meer nach dem berliner Park übersiedeln zu dürfen, — für einen Feuilletonisten, der an solchen Kreuz- und Querzug-Erinnerungen noch zehrt, sich genießbare Romantik aus der Ebene zwischen Berlin und Röderau herauszuklauben. Mit einer Mischung von etwas Phantasie, brandenburg-lausitzer Vaterlandsvorliebe und dem optimistischen Vorsatze gleich den Bienen auch aus dürrem Haidekraut Honig zu saugen, bringt man dies auch zu Stande. Es giebt einen Zauber der Natur, der auch das sandige, kümmerliche Land belebt, und dieselbe Sonne, die die hesperischen Fluren beglänzt, vergoldet auch die Anmuth-Armuth der Sandfläche zur Armuth-Anmuth. Der Segen Gottes durchwogt die gelben Aehrenfelder, kräftigt in diesem Jahre mehr als sonst das bleiche Grün der Haide, die bei dem Städtchen Trebbin bekanntlich sogar das märkische Wunder eines, wenn auch nur niedern Höhenzuges präsentirt, an deren Lehne braunes Kraut, wie eine zierliche Stickerei sich hinaufschlängelt und dann in dem Schatten dunkler Tannen- und Fichtenwälder sich verliert. Es fehlt sogar nicht an den kleinen Naturspiegeln bescheidener, von üppigem Schilf und Röhricht umkränzter, Seen, aus welchen der blaue Himmel freundlich wiederstrahlt. Später verschwimmen diese kleinen Reize der Natur in dem modernen Kampf gesteigerter Betriebsamkeit, so bei dem Städtlein Luckenwalde, das fünfundzwanzig Fabrik-Schornsteine, die echten und rechten Riesen-Finger der schaffenden Industrie-Hände schwarz qualmend in die Luft streckt. — Was aber dann unter dem Namen „Gegend" uns bis gegen Röderau entgegentritt, trotz der regsten Phantasie, die sich hier vergebens abmühen dürfte, um daraus ein Landschaftsbild zu gestalten. Ein kolossaler, im gewaltigen Kreise vom Himmel begrenzter Präsentirteller, so sparsam mit Genüssen besetzt, wie eine solche Platte etwa bei einem thée-dansant des weiland Don Ranudo de Colibrados. Eine wahrhaft hungerleiderische An- und Aussicht. Vom südöstlichen Rande des leeren Tellerrundes dunkelt uns die bei den Reisenden vor 40 bis 50 Jahren übelberüchtigte „Luckauer Haide" entgegen, jene lausitzer Fichtenwildniß, aus dessen Sandwellen die einsamen Hotels des „Todten Manns" und des „Hungrigen Wolfs" uns noch von unsern Fahrten in alter Zeit erinnerlich, uns noch jetzt die unverständlichen Laute des dort hausenden Wendenstammes ins Ohr klingen, deren Nationalitäts-Restitution vielleicht dem modernen französischen Civilisateur auch noch Anlaß giebt, seinen gut dressirten Boulogne-Adler einen Flug hieher wagen zu lassen. Unter solchem tristen Denken und Sinnen wird die Grenzstation Röderau erreicht, wie Reisende von den preußischen Conducteuren ihren sächsischen Kollegen ans Herz gelegt, die uns in das grüne sächsische Rautenkranz-Land entführen, wo uns die Bacchus-Vorposten von den meißner Rebenbergen zuwinken und rechts die Silber-Elbe lockend zuzurauschen scheint, daß es vielleicht besser, unsern Durst von ihr löschen zu lassen, als von dem Traubenblut da oben, das übrigens besser, als sein Ruf. Zwischen den runden Hügelformen hervor lächelt uns das anmuthige Elb-Florenz, mitten in grünem Gärten-Kranz gelegen, ein freundliches Willkommen zu. Romantischer noch erschien es, wenn früher der Post-Reisende auf der Moritzburger Höhe angelangt, von dem Gasthofe zum „Wilden Mann" hinab in das reizende Thal blickte.

Der nach Gesundheits-Erlangung Sehnsüchtige verspart sich das Verweilen und Genießen Dresdens für die Zeit auf, wenn die böhmische Hygiea ihm ein freundliches Consilium abeundi ertheilt haben wird. Jetzt lassen wir uns auf der hoch über die, den Stadtbann umgebende grüne Baum- und Blüthengarnitur weggehenden Verbindungsbahn eiligst nach dem prager Bahnhofe, von diesem aus auf einem der reizendsten Schienenwege weiter nach Süden entführen. Die loschwitzer und pillnitzer Höhen links jenseits der Elbe mit ihren leuchtenden Villen und Landhäusern überragen denn doch noch eine Gropiussche Prachtdecoration, die sonst für den berliner Kunst-Natur-Enthusiasten des Nonplusultra. Mit dem Erreichen der überaus freundlichen kleinen Stadt Pirna — im gut sächsischen Dialekt „Berne" geheißen —, gelangen wir in die von der Elbe durchschnittene sächsisch-böhmische Miniatur-Schweiz, die uns pittoresk mit ihren Sandsteinformationen anspricht. Dann wird mit bewunderndem „A!" hinaufgeblickt zu der respectabeln Veste Königstein, mit behaglichem „O!" das freundliche Bad Schandau begrüßt, dieser Erstaunens-Vokal beim Anblick des würdigen Schlosses Tetschen und seiner leichtschwebenden Kettenbrücke wiederholt und nun die sächsisch-österreichische Grenzstation Bodenbach erreicht mit schauderndem „U!" derjenigen, die die Furcht vor der „k. k. Mauth" erfüllt. Diese thut aber so überaus nachsichtig, zuvorkommend und höflich ihre Pflicht, daß selbst der eingefleischteste anti-österreichische Mitarbeiter der „Volkszeitung" meinen dürfte: „I! so arg ist es doch in Oesterreich nicht, wie ich die Leute glauben

die persönliche Zusammenkunft und Besprechung der beiden Kaiser zu Villafranca statt, die sofort zur Unterzeichnung des Friedens führte. (Allg. Z.)

[Die Scenerie des Friedens von Villafranca.] Das durch die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Villafranca welthistorisch gewordene Zimmer ist ein kleiner Salon, von dem der Berichterstatter des „Pays" folgende Skizze giebt: „Die Wandverzierungen dieses kleinen Salons sind ziemlich ordinär; sie stellen Landschaften dar, die keine Spur von Wahrheit haben, und die Draperien sind sehr geschmacklos. In dem Salon stehen zwei Sophas, wenige Sessel und Stühle in Menge. Die Farbe der Möbelstoffe ist grün. Mitten im Zimmer steht ein mit grünem Tuch bedeckter viereckiger Tisch. Auf diesem Tische stand eine Vase mit frisch gebrochenen Blumen. Hier, an diesem Tische, vor diesem Blumenstrauße, haben Napoleon III. und Franz Joseph sich ungefähr eine Stunde lang eingeschlossen. Niemand wohnte dieser Unterredung bei, und kein Mensch außer den beiden Monarchen weiß, was gesprochen wurde; doch herrschte während der ganzen Dauer der Konferenz rings eine feierliche Stille. Ich befand mich während dieser Zeit auf dem Stadtplatze von Villafranca, von wo ich in das Haus Gaudini, das von den Eskorten besetzt war, sehen konnte. Kein Laut ward vernommen; alle Unterredungen waren unterbrochen, und eine Spannung herrschte, die ich Zeit meines Lebens nicht vergessen werde. Als die beiden Monarchen aus dem kleinen Salon traten, sah Napoleon III. wie Franz Joseph strahlend aus, und letzterer richtete an den Stab des Kaisers einige Worte, worin er die Bewunderung, die er für unsere Tapfern hege, aussprach. Se. Majestät reichte auch dem Marschall Vaillant, dem General Martimprey und dem General Fleury die Hand."

München, 15. Juli. [Oesterreich und Preußen.] Die gewichtigsten unter den baierischen Blättern, die „Allg. Z." und der „N. C.", sprechen sich über den Frieden in einer Weise aus, welche anerkennt, daß die Gefahr nicht nur für Preußen, sondern auch für Baiern und Belgien groß ist. Die „Allg. Z." erklärt, daß sie immer nur das deutsche Interesse im Auge gehabt habe und hält eine Versöhnung Preußens mit Oesterreich für nothwendig. Der „N. C." enthält an der Spitze seines neuesten Blattes einen Artikel: „Eine Stimme aus Preußen", der reich an wichtigen Aufschlüssen ist. Es heißt in demselben:

Nicht nur Friedenspräliminarien — der Friede selbst ist geschlossen. Er ist uns offiziell angezeigt. Ich kann Ihnen den Eindruck nicht schildern; ich will es nicht. Es geziemt einer preußischen Feder nicht, wenigstens nicht in diesem Augenblick, Anklagen zu erheben. Und ich könnte nur anklagen. Dieser Friede ist geschlossen, weil beide kriegführende Theile überzeugt waren, daß nach Ablauf des Waffenstillstandes Preußen eintrete. Ich spreche dieses Wort mit dem vollen Bewußtsein Dessen aus, was ich sage. Sie äußern in dem Morgenblatt vom 12. Juli einen Zweifel, ob Preußen activ für Oesterreich eintreten werde und zu diesem Zweck die Führung fordere? Die königl. baierische Regierung ist im Stande, dies zu bejahen. Preußen hat es erklärt, an alle deutschen Regierungen erklärt in der Cirkulardepesche vom 24. Juni. Darin heißt es, Preußen gehe darauf aus, Oesterreich seinen Länderbestand zu erhalten. Das ist doch unzweideutig. Verwirren Sie — ich bitte inständig — nicht die Sachlage dadurch, daß Sie aufzählen, wie oft Preußen sich geweigert habe, diesen selbigen Länderbestand zu garantiren, was z. B. die Rechberg'sche Note vom 29. Mai verlangte. Verbürgen konnte Preußen sich als ehrliche Macht nicht dafür; es konnte nur, was es eben allen deutschen Staaten zugesagt hat, sein Möglichstes dafür thun. Sein Möglichstes, wenn ihm die Möglichkeit der Action gegeben wurde — durch die Führung. Unmittelbar vor dem Waffenstillstande hat Oesterreich selbst dagegen agitirt. Endlich in Betreff des Fürsten Windischgrätz. Er versicherte feierlich, daß Oesterreich auf keine Vermittelung eingehen würde, deren Basis eine andere wäre, als der status quo ante bellum. Dagegen ist bemerklich gemacht worden, daß, wenn Preußen einträte, die Chancen des Erfolges sich wenden könnten. Wendeten sie sich aber nicht, so würde Preußen eine Modifikation empfehlen müssen. Aber freilich nicht solche Opfer hat Preußen jemals im Sinne gehabt, zuzumuthen, als Oesterreich nun aus freien Stücken (denn es stand in seinem Festungsviereck, dem vielberühmten, und ihm gegenüber eine verdurstende, matte, fieberkranke Armee) dem Feinde dargebracht hat. Nicht von fern ist dem Fürsten gesagt worden, daß Preußen nicht eintrete! Der Prinz-Regent — das weiß der Kaiser von Oesterreich — hätte Oesterreich nie verlassen. Wäre nur vor Abschluß des Friedens noch der Prinz-Regent als Mittler und Helfer aufgerufen worden.

Oesterreich.

+ **Wien,** 17. Juli. [Agitation gegen Preußen.] Das gestern veröffentlichte kaiserliche Manifest hat insbesondere wegen zwei darin vorkommenden Stellen große Sensation und auch dieserwegen im allgemeinen einen günstigen Eindruck gemacht. Die eine Stelle bezieht sich auf die Bemerkung des Kaisers, daß seine gegründeten Hoffnungen auf die Unterstützung der ältesten und natürlichen Bundesgenossen bitter enttäuscht wurden, und die zweite Stelle auf die Aeußerung des Kaisers, daß er nun **seine ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt Oesterreichs inneren Wohlfahrt und äußeren Macht zuwenden und dieselbe durch zeitgemäße Verbesserungen in Gesetzgebung und Verwaltung begründen wolle.** Niemand kann im Zweifel sein, daß unter den „Bundesgenossen" nur England und Preußen verstanden sein können, und es macht sich namentlich eine große Agitation gegen Preußen geltend. Um nur hiefür einen Belag zu liefern, wollen wir mittheilen, was gegenwärtig in offiziellen Kreisen als die wesentlichste Ursache des Friedensschlusses von Villafranca cirkulirt. Bis nach der Schlacht bei Solferino hatte nämlich der Kaiser noch immer gehofft, daß Preußen sich der Aktion gegen Frankreich anschließen und den Krieg am Rhein eröffnen werde, und diese schon früher genährte Hoffnung war auch eines der Motive, welche den Kaiser bestimmten, die Armee hinter den Mincio zu concentriren. Graf Rechberg wurde deshalb angewiesen, dem berliner Kabinete die möglichsten Zugeständnisse und selbst eine Unterordnung des österreichischen Bundescontingentes und preußisches Kommando innerhalb der Grenzen der Bundesverfassung anzubieten, um ein vollständiges Einverständniß zu erzielen. Dem französischen Kaiser waren natürlich diese Verhandlungen nicht fremd und schon zwischen dem 4.—5. Juli hatte Louis Napoleon unseren Kaiser zu einer geheimen Zusammenkunft bestimmt, angeblich, um sich mit ihm über einen, für beide Armeen wünschenswerthen Waffenstillstand zu verständigen. Die Zusammenkunft fand statt, aber nebst den Bedingungen zu einem Waffenstillstande, soll Napoleon unserem Kaiser Enthüllungen gemacht haben, die auf diesen den tiefsten Eindruck hervorriefen. Diese Enthüllung bestand darin, daß Napoleon unseren Kaiser durch unzweideutige Beläge überzeugte, **daß Preußen Rußland gegenüber sich förmlich verpflichtet hat, Frankreich nicht anzugreifen, insolange der Krieg auf Italien beschränkt bleibe.** (Diese „Enthüllung" ist bekanntlich schon durch die „Pr. Z." dementirt worden. Die Red.) Und Napoleon gab unserem Kaiser die Versicherung, daß er in keinem Falle deutsches Bundesgebiet verletzen werde. Nach diesen Eröffnungen soll Kaiser Franz Joseph selbst die Geneigtheit ausgesprochen haben, einen annehmbaren Frieden mit Frankreich abzuschließen. — Diese Version wird, wie gesagt, in hiesigen offiziellen Kreisen mit Absicht stark verbreitet und auch geglaubt. Man sucht hier noch einen Sündenbock für die militärische(?) Niederlage und hat sich, wie es scheint, hiezu Preußen auserkoren.

[Verlust-Liste.] Nach den bisher bekannt gewordenen Daten stellen sich die Verluste, welche die französisch-sardinische und österreichische Armee während des eben beendeten Krieges erlitten haben, folgendermaßen heraus:

	Oesterreicher.		Franco-Sarden.	
	Offiziere	Soldaten	Offiziere	Soldaten
Treffen bei Montebello am 20. Mai	27	1295	—	700
Gefecht bei Palestro am 31. Mai	39	2165	16	300
An der Sesia bis 30. Mai	unbekannt		—	1500
Schlacht bei Magenta am 4. Juni	389	9432	127	13,000
Treffen bei Melegnano am 8. Juni	unbekannt		69	800
Sturm auf Varese am 26. Mai	6	132	unbekannt	
Gefecht bei Castenedolo am 15. Juni	3	170	—	480
Schlacht bei Solferino am 24. Juni	639	22,650	720	17,525

In diesen Ziffern sind nicht eingerechnet die Verluste bei den zahlreichen kleinen Scharmützeln und Vorposten-Gefechten, welche vom 20. Mai bis 4. Juni stattfanden.

[Was bedeutet der Verlust der Lombardei?] Die „Presse" stellt über den Verlust der Lombardei folgende Berechnungen an, die nicht ohne Interesse sind:

„Was wir über den Inhalt des Präliminar-Friedens von Villafranca wissen, gestattet noch kein Urtheil über die volkswirthschaftlichen Aenderungen, welche die Abtretung der Lombardei an Sardinien, und der Eintritt Veneziens in die italienische Conföderation für den Gesammthaushalt Oesterreichs und unsere handelspolitische Stellung zu Italien zur Folge haben muß. Mit keiner Silbe verräth die offizielle Nachricht über die Präliminar-Bedingungen, ob Sardinien mit der Lombardei eine Quote der Staatsschuld übernimmt; nicht die kleinste Andeutung liegt vor, inwiefern die künftige italienische Conföderation auch eine Zoll- und Handelseinigung der italienischen Staaten in sich schließen wird. In diesem Betracht sind also noch hundert Fragen offen, und wir versagen uns, Vermuthungen über ihre Lösung auszusprechen, da es hierzu noch an jedem Anhaltspunkte fehlt. Dagegen dürfte der Augenblick gut gewählt sein, um uns zu vergegenwärtigen, welchen Antheil die Lombardei bisher an den Staatseinnahmen des Kaiserstaates hatte, und wie schwer, abgesehen von der politischen Bedeutung, den der Verlust einer Provinz von 377 Quadratmeilen, mit 2,903,874 Einwohnern hat, das materielle Gewicht der Lombardei ist. Wir gehen bei dieser Zusammenstellung, für die wir ausschließlich offizielle Quellen benutzt haben, von der Voraussetzung aus, daß die ganze Lombardei abgetreten wurde. Zwar wissen wir, daß noch Mantua und Borgoforte bei Oesterreich verbleiben, also, wenn man dabei an eine strategische Linie denken darf, die Provinz Mantua nicht zu dem abgetretenen Gebiete gehört, aber man kann bei den allgemeinen Schätzungen wohl über diesen Faktor hinweggehen. Zu der Gesammteinnahme Oesterreichs an direkten Steuern, indirekten Abgaben und Zuschlägen, welche im Jahre 1856 335,976,156 Fl. betragen haben, hat die Lombardei 36,185,641 Fl. beigesteuert. Der Antheil ist verhältnißmäßig ein großer, denn während in der ganzen Monarchie auf den Kopf durchschnittlich 8 Fl. 53 Kr. an Steuern entfielen, leistete in der Lombardei der Kopf durchschnittlich 12 Fl. 28 Kr. Gleichwohl ist dieses Verhältniß nicht derart, um die Annahme zu gestatten, daß die Bewohner der Lombardei stärker besteuert worden sind, als die Angehörigen der anderen Provinzen. Man muß nämlich in Betracht ziehen, daß die Lombardei in landwirthschaftlicher und industrieller Beziehung zu den am meisten begünstigten und am weitesten vorgeschrittenen Theilen des Staates gehört. Wir haben hiefür sprechende statistische Beweise. Der Werth des unbeweglichen Realbesitzes in der Lombardei ist offiziell als Steuergrundlage nach dem Reinertrag auf ein Kapital von 1,054,722,666 Fl. geschätzt, und der Bodenwerth allein auf 159,409,925 Fl. Das Jahreseinkommen der Lombarden, unter denen die Steuerlisten 73,011 Handel- und Gewerbetreibende, 1216 Hausirer, 60,700 gewerbliche Hilfsarbeiter, 56,384 Dienstboten und 357,489 Tagelöhner zählen, wird aus dem Industrie- und Gewerbetrieb auf 61,211,858 Fl. geschätzt. Es wäre gewagt, den Werth, den der Besitz der Lombardei für den Staatshaushalt hatte, nach dem Antheil an den Staatseinnahmen zu schätzen, da man demselben vor allem die Ausgaben gegenüberstellen müßte, welche die Staatsverwaltung für diese Provinz gehabt hat. Diese lassen sich jedoch nicht mit der geringsten Berechtigung auf Richtigkeit der Annahme repartiren. Wollte man trotzdem dazu schreiten und den Maßstab anlegen, welchen Durchschnittsschätzungen nach der Kopfzahl geben, so wäre die Lombardei eine zehrende Provinz Oesterreichs gewesen, ein Resultat, zu dem die volkswirthschaftliche Forschung sich nimmermehr bekennen kann, obwohl man wohl weiß, daß die Politiker nicht selten ähnliche Behauptungen aufgestellt haben. Welcher Antheil der gesammten Staatsschuld auf die Lombardei zu vertheilen wäre, falls Sardinien im Friedensschluß zur Uebernahme des Staatsschulden-Antheils verpflichtet worden ist; dafür giebt es zwei Berechnungs-Methoden. Nach der einen sagt man, von der österreichischen Staatsschuld entfällt per Kopf z. B. 55 Fl., die Bevölkerung der Lombardei ist 2,900,000 Köpfe stark, und die Staatsschuld für diese Provinz beträgt daher 159½ Million Gulden. Dieser sehr primitiven, von den Diplomaten aber häufig angewendeten Berechnungsart stellt die Wissenschaft eine rationellere Methode gegenüber und sagt, man müsse die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung zu Grunde legen; in unserem Falle würde es dann heißen: da die Lombardei neun Prozent der Gesammt-Steuer Oesterreichs aufgebracht hat, mithin für die Staatsschuld in Höhe von neun Prozent verhaftet ist, so muß diese Provinz bei ihrem Ausscheiden aus dem österreichischen Staatsverbande auch von der Staatsschuld neun Procent, was wir, ohne übers Ziel zu schießen, auf 250 Millionen Gulden schätzen, übernehmen. Man sieht, die letzterwähnte Methode wäre hier die bei weitem vortheilhaftere für Oesterreich. Indessen, wie gesagt, wir wissen nicht, ob der Fall überhaupt praktisch zu werden Aussicht hat. Einstweilen ist diese Betrachtung wenigstens eine interessante Speculation, zu welcher die Ungewißheiten über die Stipulationen von Villafranca anregt. Ohne übrigens die Bedeutung, welche die Regelung dieses Punktes hat, zu unterschätzen, legen wir doch den bei weitem stärkern Nachdruck auf die handelspolitischen Rücksichten, für deren Wahrung die Friedens-Verhandlungen gewiß noch einen weiten Spielraum lassen. Denken wir uns heute die österreichischen Zollschranken am Mincio aufgerichtet und dagegen jenseits sardinische Zollwächter aufgestellt, so wird mancher unserer Industriezweige plötzlich seines besten Absatzgebietes beraubt. Durch den Besitz Veneziens und den Eintritt dieser Provinz in die italienische Conföderation kann jedoch Oesterreich leicht einen Zollverband in Italien anbahnen, der unsere Industrie vollkommen schadlos hält. Die Schwierigkeiten dürften um so geringere sein, als Parma und Modena noch vor kurzem sich in vollständigem Zollanschluß an Oesterreich befanden und auch mit Sardinien ein sehr liberaler Handelsvertrag bestand, dessen Erweiterung auch im Interesse Sardiniens selbst liegen wird. Was der Krieg unmittelbar gekostet haben mag, versuchen wir nicht zu berechnen. Ein belgisches Fachblatt rechnet, daß in Europa seit Neujahr speziell im Hinblick auf den Krieg von den verschiedenen europäischen Regierungen gegen 5000 Millionen Franken flüssig gemacht worden sind, und daß davon bis Ende Juni schon mehr als zwei Dritttheile ausgegeben waren. Von einem Ersatz der Kriegskosten sagt der Präliminarfriede nichts. Vielleicht und sogar wahrscheinlich werden auch die endgiltigen Friedens-Bedingungen darüber schweigen, wie ja auch im Krimkriege Niemand Kriegskosten zu zahlen hatte; es müßte denn sein, daß Sardinien das Danaergeschenk dem Kaiser der Franzosen mit Geld bezahlen müßte.

∗ **Galizien,** im Juli. [Die jüdische Bevölkerung.] Als Belag zur letzten Erklärung der „Wiener Zeitung", rücksichtlich des Verbotes der Haltung christlicher Dienstboten, so wie auch der nöthigen Erlangung des kreisamtlichen Ehekonsenses, kann ich Sie aufs Bestimmteste versichern, daß diese Gesetze in vollster Kraft bei uns existiren. — Nur wegen der Haltung christlicher Dienstboten hängt es einzig und allein vom Willen der politischen Behörden ab, ausnahmsweise für Säuglinge und für die nöthigsten wirthschaftlichen Arbeiten die Haltung zu bewirken, während in vielen Kreisen auch darauf nicht gesehen wird, sondern strenge nach Verordnung der Geistlichkeit, wie im Kreise Zolkiew, gehandelt wird. Ob für die Juden, die jüngstens von einer sehr hochgestellten Persönlichkeit „als schlammiges Volk, das sich auch anmaße, von Rechten zu sprechen", einem ihrer treuen Vertreter, bezeichnet wurden, eine bessere Aera aufgeben wird, trotzdem Tausende desselben Glaubens ihr Gut und Blut für dasselbe Oesterreich opfern, muß ein

---

zu machen mich bemühe". Seltsam genug, daß wir hier von österreichischen Beamten um Neuigkeiten vom Kriegschauplatze ihres Vaterlandes angegangen wurden, während wir gerade Befriedigung unserer Neugierde im Kriegslande erwarteten. Verschweigen wollen wir hier an der Zoll- und Paßstätte nicht, weil es eine praktische Belehrung für reisende Preußen, daß die Kriegszustände die bisherigen Legitimationsverhältnisse nicht irritirt haben, und daß nach wie vor eine einfache Paßkarte genügt zum Eintritt in die „k. k. österreichischen Staaten". In dem anmuthigen Städtchen Aussig trennen sich die nach Töplitz Strebenden von dem prager Bahnzuge und gehen in die Waggons der kurzen nach dem Badeorte führenden Zweigbahn über. Ein einziger unserer Mitreisenden schloß sich in erschütternder Weise von dieser Regel aus, gehorchte der ewigen, auf eine höhere, dunkle Bahn überzugehen. Ein Engländer, ein Mann von etwa dreißig Jahren, die sprechendsten Anzeichen eines unheilbaren Brustleidens in seinem Antlitze tragend, befand sich in Begleitung seines Vaters mit im Zuge. Schon früher ein Besucher des Bades, hatte er, trotz seiner in der Heimath vorgeschrittenen Krankheit gewünscht, die Sommer- und Herbstmonate in dem luftkräftigen paradiesischen Thale zuzubringen. Ein kurzer Spaziergang auf dem Perron des Aussiger Bahnhofs in der drückend-heißen Mittagssonne hatte ihn so erschöpft, daß er im Begriff in den Waggon zu steigen, kraftlos seinem Vater in die Arme sank. Der Führer des Zugs erklärte den Aufenthalt um zehn Minuten verlängern zu wollen, damit der Kranke sich erholen könne — man ist hier von Seiten der Beamten überhaupt sehr rücksichtsvoll gegen Leidende. Rasch trug man den armen jungen Mann auf einen Stuhl. Sein Antlitz wurde bleicher, nach drei Minuten erklärte der Arzt, daß bereits eine Leiche vor uns sitze. Das gebrochene Auge war nicht geschlossen, grauenhaft-leblos starrte es unserm fortrollenden Zuge nach. Seine Sehnsucht nach dem schönen Thal, das uns eine halbe Stunde später aufnahm, ward ihm nicht mehr erfüllt. Fern von der heimathlichen grünen Insel hat der Vater den Sohn auf dem freundlichen Berg-Gottesacker an der deutschen Elbe zur ewigen Ruhe gebettet, und ist dann zurückgekehrt zur greisen Gattin, ohne das schmerzerdrückte Kind ihrer Schmerzen. Der Vorfall lastete in seiner Erinnerung drückend auf uns während des Restes der Reise. Mit den aus den italienischen Schlachten heimkehrenden verwundeten Offizieren und Soldaten, denen Töplitz als Reconvalescenz-Asyl angewiesen, stiegen keine heitern Erscheinungen mit in unsere Coupe's. Viel Jammer, wo das Auge auf armen Menschengestalten haftete. Es riß sich los von ihnen, um im Hinblicke auf das paradiesische Bielathal, in welchem Gesundheit verheißend die segensreichen Quellen emporsprudeln, freundlichere Eindrücke in sich aufzunehmen.

Die Stille, die uns aus der reizend auf Hügeln und in Schluchten zwischen den Kolossen des Erz- und Mittelgebirges liegenden Brunnenstadt entgegenwehte, war nicht der Hauch jenes beseligenden Friedens, dem wir selbst mehrere Jahre wiederholt zugeeilt. Die moralische Schwüle, herüberdampfend aus den fernen Ebenen, in denen die Blutlachen aus den zerrissenen Gliedern der treukämpfenden Söhne des Vaterlandes stagniren, war nicht zu verkennen. Wir gewahrten nirgend das sonst hier so heitere, unbeengte Treiben der Sommerlust suchenden Jugend. Nur Krankheit und Alter schienen diesmal hier vorzugsweise ein Asyl gesucht zu haben. Schwarzgekleidete ältere und jüngere Frauengestalten trauerten um die in italischer Erde gebetteten Gatten, Söhne und Väter. Die sehr wohfeile Badestadt ist von vielen dieser Bedauernswerthen zum vorläufigen Aufenthalt gewählt. Unter den Fremden, die hier weilen, ragen vorzugsweise Russen und Polen in mürrischer Schweigsamkeit, und Preußen, speziell Berliner, diese durch endloses zungenfertiges Raisonniren und Kritisiren hervor. Wehe dem, der hierher gekommen, um sinnig-beschaulicher Ruhe zu pflegen und beim Besuch eines oder des andern naturschönen Lustortes an einen Tisch, besetzt mit Spreeathenienser geräth! Die Mund-Wassermühlen klappern und plappern so unaufhaltsam und ohrbetäubend, mahlen Spreu und Weizen zu einem wenig genießbaren Gemengsel durcheinander, daß man froh ist, aus dem lauten Wirrwarr in die rings grünende Waldeinsamkeit, durchweht vom milden Arom des Friedenshauchs, durchtönt von den Friedensliedern geflügelter Sänger flüchten zu können.

Es ist ein freundliches Völkchen, das töplitzer, noch nicht erfüllt von der Vampyrlust, der man in anderen „eleganten" Bädern anheimfällt. Prell- und Schnellerei gehören zu den Ausnahmen des hiesigen Wirthscharakters, wohl eine Folge der Concurrenz, da jedes Haus ein Gasthaus, das Privilegium der Hotellerie nur auf einzelnen ruht. Zahlt man wöchentlich acht Gulden, ward man sich schon sehr behaglich als Besitzer eines Wohnzimmers und Schlaf-Kabinets sogar mit zwei Betten fühlen. Dieser bescheidene Miethpreis wird in diesem Jahre für die ein noch bescheidener, die „vor dem Frieden zu Verona" hier anlangten und ihre preuß. Thaler, sonst gleich $1\frac{1}{2}$ Gulden, zu $2\frac{1}{5}$ Gulden verwerthen konnten. Der Waffenstillstand reducirte diesen für Ausländer angenehmen Cours; der Frieden hat ihn auf den normalmäßigen zurückgeführt. Ist man ein allsommerlich wiederkehrender Badegast, kehrt man treu zu seinem zuerst gewählten Logis zurück, kann man einer Aufnahme gewiß sein, die uns die Fremde zu einer Art von Heimath in der Fremde macht. Töplitz ist auch hinsichts der Diät kein Fasten- und Kasteiungsbad. Die hiesige Kur erlaubt Zungen- und Magengenüsse, die dort, wo der Schwerpunkt der Kur im Trinken und nicht im Baden ruht, verboten sind. Eine ängstliche Wahl der Schüsseln verkümmert uns nicht das Diner, und wir dürfen dem trefflichen böhmischen Rebenblut von Melnek und Czernosek, dem österreichischen von Vöslau und dem ungarischen Neszmeeler die gebührende Aufmerksamkeit ungenirt zuwenden. Die Hyper-Eleganz der Toilette ist keine Nothwendigkeit, wenn auch die Damenwelt der modernen Krinoline-Leidenschaft wie gegenwärtig überall huldigend, in der Gestalt umgekehrter Tulpenkelche, die Trottoirs beengend, daherschaukelt. Es vereinigt sich hier Alles, um Töplitz den Ruf des „behaglichsten" Bades zu bewahren.

Während der gerade mit diesem Briefschluß abgelaufenen ersten Woche unseres hiesigen Aufenthalts sind die weltbewegenden Ereignisse, in die gerade das Land, in dem wir Villeggiatur halten, mitleidend und mithandelnd eingreift, in einen Fortschritts-Galopp gefallen, dem kaum mehr zu folgen. Vor acht Tagen noch betäubendes Kriegsgeschrei, dann Waffenstillstandsgeflüster, dann verbissenes Wuthsummen und Brummen gegen Fra Diavolo Garibaldi, der ehrlos die behandschlagte Ruh-Intervalle brach, und gestern veroneser Friedensjubel, obgleich man noch nicht genau weiß, ob die Bedingungen des Friedens

Jeder, der überhaupt die galizische Bevölkerung kennt, sehr bezweifeln. Ein einziger Hoffnungsstrahl belebt die Völker Oesterreichs, daß unserem Monarchen, dem so Manches während der letzten harten Epoche klar wurde, auch in der Gleichberechtigung und Befreiung aller seiner Völker einen selbstständigen Schritt thun wird, so wie er uns selbst den Frieden geschenkt hatte, und neu gestärkt wird unser Monarch von 40 Millionen wahren Freunden aus dem schweren Kampfe herausgehen.

Italien.

Sardinien. [Graf Arese.] Ein erstes bedeutendes Ereigniß in der Geschichte Neu-Sardiniens ist der Abgang des Lenkers und Leiters der Bewegung, dessen Journale mit von Jahr steigender Heftigkeit die Leidenschaften aufregten und den Sturm heraufbeschworen, dem er selbst endlich weichen mußte.

Ein Lombarde, Graf Arese, tritt an seine Stelle. Es wäre schwierig und gewagt, über die Stellung, die er dem Kaiser der Franzosen, dem Sardenkönige, dem Reiche, mit dem eben Friede geschlossen, den Fragen der innern Entwicklung eines mit neuen Elementen vergrößerten Reiches gegenüber, einnehmen wird, etwas Bestimmtes zu äußern. Die nächste Zeit wird uns darüber baldige Gewißheit bringen. Eine Episode seines früheren Lebens mag uns einen Schluß auf den Charakter, die Stellung des Mannes erlauben.

Es ist der Mann der Bewegung in italienischem Sinne, seit Jahren thätig für Ideen, die, wie es schien, nun verwirklicht werden sollten. Auf seinem Lebenswege traf er in gleichen Bestrebungen mit Napoleon III. zusammen, ein engeres Band umschlang die beiden, ein Versprechen für Italiens Befreiung soll gegeben worden sein. Später theilten sich die Wege, Graf Arese mochte irre geworden sein an dem Manne, der seine Gedanken und Entschlüsse in undurchdringliches Dunkel zu hüllen vermag. Arese lebte in Frankreich, vermied aber alle Berührung mit dem Präsidenten. Der 2. Dezember erweiterte die Kluft; trotz der Bemühungen des ersten Mannes in Frankreich, den alten Freund heranzuziehen, der als Emigrant ein stillbescheidenes Leben führte. Die Versuche, eine Annäherung zu bewerkstelligen, wurden nicht aufgegeben. Die Vermählung Arese's mit einer angesehenen Tochter Frankreichs gab willkommenen Anlaß, die schwierige Vermittlung in die geschicktere, zartere Hand der Frauen zu legen. Die Kaiserin Eugenie übersandte der jungen Gräfin ein Geschenk und beschied sie zu sich, auch der Gemahl erschien bei Hofe und konnte sich nun nicht mehr der Berührung mit dem Genossen der jugendlichen Bestrebungen entziehen. Er hatte Freimuth genug an das alte, wie er selbst glaubte, längst vergessene Versprechen zu erinnern. Die Antwort mußte ihm beweisen, wie sehr er sich getäuscht. „Ich denke an Italien, bald wirst Du dessen inne werden", soll sie gelautet haben. Es war nicht zu lange vor dem 1. Januar, an welchem der in Oesterreichs Geschichte so bedeutungsvolle Neujahrsgruß erfolgte. (Wdr.)

Frankreich.

Paris, 15. Juli. [Die Stimmung.] Bei der ersten Friedens-Botschaft war der Jubel zu groß gewesen. Jetzt, wo man ruhiger darüber nachdenkt, schämt man sich fast seines Freudentaumels und fragt, ob denn der Zweck des italienischen Krieges jetzt auch wirklich erreicht sei. Ein hochgestellter Staatsmann soll auf diese Frage geantwortet haben: „Nun, wir haben einen schönen Krieg, Oesterreich aber hat einen schönen Frieden gemacht." In den Arbeitervierteln soll die Niederschlagenheit der in ihren Erwartungen getäuschten Gemüther so groß sein, daß die anfänglich so laute Freude in ihr nicht minder lautes Gegentheil umzuschlagen droht. So ist die Proklamation des Kaisers an die Armee abgerissen und besudelt worden; es ist zu Schlägereien zwischen Franzosen und Italienern gekommen, und vorlauter Redner hat man mehrere verhaftet. Die Presse hütet sich fein, ihre Unzufriedenheit an den Tag zu legen, und harrt der näheren Aufschlüsse und weiteren Ereignisse. Nur das „Univers" ist noch immer ausnehmend zufrieden und überzeugt, daß man auf den Papst, den König von Neapel ꝛc. durchaus keinen Zwang ausüben werde, die durch die kaiserliche Proklamation in Aussicht gestellten „heilsamen Reformen" auch in ihren Ländern durchzuführen. — Prinz Napoleon, der von seinem kaiserlichen Vetter so mystificirt worden ist, befindet sich mit letzterem auf sehr schlechtem Fuße. Er macht kein Hehl aus seinen Ansichten und gedenkt, allen ferneren Umgang mit dem Hofe aufzugeben. Unangenehm muß es ihm sein, die seinerseits den Herren Garibaldi, Kossuth, Klapka u. s. w. ertheilten positiven Versprechungen nicht halten zu können. — Es bestätigt sich, daß der Papst die Annahme des ihm zugedachten Ehren-Vorsitzes verweigert.

— Man erwartet den Kaiser nächsten Sonntag. Bis zu seiner Ankunft darf man schwerlich hoffen, den vollständigen Inhalt des von ihm mit dem österreichischen Kaiser abgeschlossenen Friedens zu erfahren. Daß durch die Verzögerung der Enthusiasmus für die Vortrefflichkeit dieses wichtigen Aktes nicht vermehrt wird, läßt sich leicht begreifen. Denn die bisherigen Angaben lassen so vielerlei Voraussetzungen und Deutungen zu, die mit den früheren Erwartungen nicht vollständig übereinstimmen. Selbst in den Reihen der Armee soll, nach polizeilichen Berichten, eine ungetheilte Zustimmung zu den Resultaten des Friedens nicht vorhanden sein. Fast scheint es, als wollte die öffentliche Meinung für die Ungewißheit sich durch eine etwas gereizte Stimmung gegen Deutschland entschädigen. Während des ganzen Laufes des Krieges war dieselbe nirgends bemerkbar; allein jetzt macht sie sich hier und da Luft, und um ihr eine bestimmte Richtung und einen allgemeinen Ausdruck zu geben, bedürfte es vielleicht nicht allzu starker Nachhilfe. Davon ist jedoch in der Presse, wie in dem öffentlichen Leben bis jetzt noch keine deutliche Spur vorhanden. Uebrigens kam es gestern im Faubourg St. Antoine zwischen französischen und deutschen Arbeitern zu einer Prügelei vom nationalen Standpunkte. Es mußte eingeschritten werden. Es waren bei dieser, wie auch bei anderen Gelegenheiten verschiedene an den Straßen-Ecken angeklebte Friedens-Proklamationen beschädigt worden. — Aus Italien hat man heute keine Zeitungen erhalten. In Florenz wäre es, so heißt es hier, zu offenen Unruhen gekommen. Man weigere sich dort, den Frieden anzuerkennen, und habe einen Angriff auf die Pressen des toscanischen „Moniteur" gemacht. In Ermangelung näherer und glaubwürdiger Nachrichten muß man wohl diese Dinge als übertrieben ansehen. Der König von Neapel dagegen soll sich förmlich geweigert haben, in die von den beiden Kaisern dekretirte Conföderation einzutreten. — Am Mittwoch Abends wurde bekanntlich das diplomatische Corps der Kaiserin in St. Cloud vorgestellt. Wie man jetzt erfährt, hatte der päpstliche Nuncius, als Senior dieses Corps, die Vorstellung aus eigenem Antriebe veranstaltet. — Bei der großen Illumination zu Ehren des Friedens war das hiesige Jesuiten-Colleg festlich beleuchtet. Bei allen früheren Illuminationen war dies nicht der Fall gewesen.

[Vom Prinzen Napoleon] ist bekanntlich in den letzten sechs Wochen offiziell wenig oder fast gar nicht die Rede gewesen. Jetzt, nach Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien bringt der „Moniteur" vom 14. Juli einen bereits vom 4. Juli aus dem Hauptquartier zu Goito datirten „Bericht Sr. kaiserl. Hoheit des Prinzen Napoleon, Befehlshabers des 5. Corps der italienischen Armee, an den Kaiser", worin zuerst Zweck und Ergebnisse des Kommandos entwickelt, und alsdann der sechszehntägige Marsch des 5. Armeekorps vom Arno nach dem Mincio beichrieben wird. Die Aufgabe des 5. Corps, dessen Oberbefehl dem Prinzen anvertraut worden, war diesem Bericht zufolge eine zweifache: eine politische und eine militärische. Nur die Division d'Autemarre hatte das Glück, daß eines ihrer Regimenter, das 3. Zuaven-Regiment, mit dem Feinde bei Palestro handgemein wurde und sich mit Ruhm bedeckte; ein anderes Regiment, das 93., kämpfte bei Montebello mit. Als das 5. Armeekorps in Toscana zusammengezogen wurde, hatte es folgende politische Aufgabe: „1) Dieses Herzogthum in der von Ew. Majestät vorgezeichneten Verhaltungslinie zu erhalten, d. h. den Ausdruck der patriotischen Gefühle nicht entarten zu lassen und hauptsächlich alle Hilfsquellen, die sich aus diesem Lande, so wie aus den Herzogthümern Parma und Modena ziehen ließen, militärisch zu organisiren; 2) durch die Anwesenheit der französischen Fahne an den Grenzen der Romagna die österreichische Regierung zu zwingen, streng die Neutralität im Kirchenstaate zu beachten; 3) die Bevölkerungen vor einer offensiven Rückkehr Oesterreichs sicher zu stellen und ihnen zu gestatten, ungehindert den Ausdruck ihrer Sympathie für die italienische Unabhängkeit, so wie ihrer Dankbarkeit für die wohlwollenden Absichten von Ew. Majestät Regierung an den Tag zu legen. Die militärische Aufgabe des 5. Armeekorps war: 1) zu verhüten, daß ein österreichisches Korps einen Handstreich gegen Toskana ausführe, und dem Feinde die schätzbaren Hilfsquellen Mittelitaliens abzuschneiden; 2) den linken Flügel der österreichischen Armee zu bedrohen, indem seine Rückzugslinien gefährdet würden, und den Abzug des Feindes aus den Herzogthümern Parma und Modena sogleich nach dem ersten Siege der verbündeten Armee zu beschleunigen. Diese verschiedenen Aufgaben wurden glücklich und ohne Schwertstreich blos durch die Anwesenheit der Truppen des 5. Corps in Livorno, Florenz und in den Apenninenpässen gelöst. 1) In politischer Beziehung: Toskana hat sich der größten Ruhe zu erfreuen gehabt, ohne daß seine Freiheit bedroht wurde. Unter dem Schutze der französischen Fahne hat die nach dem 29. April desorganisirte toskanische Armee sich schnell genug reorganisiren können, so daß sie gegenwärtig dem 5. Korps einen Zuwachs von 8—10,000 Mann bewaffneter, ausgerüsteter Soldaten, die bereit sind, sich mit dem Feinde zu messen, liefert; daß sich ferner in Florenz eine Division Freiwilliger unter dem General Mezzacapo bildet, ohne daß dem Lande das Regiment toskanischer Gendarmen, das 2000 Mann stark und zur Aufrechthaltung der Ruhe ausreichend ist, entzogen zu werden brauchte. Uebrigens ist auch die Neutralität des Kirchenstaates vom Feinde nicht verletzt worden. Endlich ist auch der Enthusiasmus, der in allen Ortschaften, durch die das 5. Korps kam, von dem Tage seiner Landung in Livorno bis zu dem seiner Vereinigung mit Ew. Majestät Armee, hervorgerufen wurde, so wie die Triumphe, die dasselbe — es selbst, wie sein Führer — in Livorno, Florenz, Lucca, Massa, Parma und in allen kleinen wie größeren Ortschaften, wo es Halt machte, feierte, ein authentisches Zeugniß, das nicht verfehlen konnte, einen bedeutenden moralischen Eindruck zu machen. 2) In militärischer Beziehung: Die Anwesenheit des 5. Corps in Toscana oder vielmehr einer Infanterie-Division, einer Kavallerie-Brigade und von neun Batterien hat die österreichischen Korps zurückgehalten, die sich von den Ufern des Mincio aus auf die reichen Ebenen am rechten Po-Ufer werfen zu wollen schienen; die Anwesenheit dieses Korps, das bereit war, gegen die österreichische Armee loszubrechen, hat dieser Armee eine recht lebhafte Furcht eingeflößt, so daß sie sich beeilt hat, sofort nach der Schlacht bei Magenta Ancona und Bologna und nach einander alle Positionen auf dem rechten Po-Ufer zu verlassen und die Werke in die Luft zu sprengen, welche so viel Zeit und Geld gekostet hatten." Nach Darlegung dieser Ergebnisse berichtet der Prinz Napoleon, daß er am 23. Mai in Livorno landete und sein Korps zusammen zu ziehen begann, daß er am 31. Mai nach Florenz ging und am 12. Juni, nachdem das politische Ziel, das der Prinz „zunächst und vor allen Dingen" anzustreben hatte, erreicht worden war, seine Bewegung begann, um die Division d'Autemarre an sich zu ziehen und sich mit der Haupt-Armee am Mincio zu vereinigen. Dieser Marsch wurde in sechszehn Tagen unter oft wenig günstigen atmosphärischen Verhältnissen bewirkt. Der Gesundheitsstand der Truppen war jedoch trotz Hitze und Gewitterstürmen vortrefflich, eben so die Mannszucht. Schließlich spricht der Prinz die Ueberzeugung aus, daß die Truppen, die er dem Kaiser zugeführt habe, „derjenigen, welche glücklicher waren, da sie bereits mit dem Feinde gekämpft, würdig sein werden."

Großbritannien.

London, 13. Juli. [John Russell ausgewiesen aus Italien.] In den humaneren Zeiten der Vergangenheit waren Folterkammern doch wenigstens geheim; heut zu Tage baut man dazu ein glänzendes Haus, ladet Peers und Gemeine ein und nimmt den Prozeß in Glacehandschuhen vor. Denn was anderes war's, als Marter und Tortur, wie Lord Russell sich gestern und vorgestern Abend über Waffenstillstand und Friedensschluß peinlich inquiriren lassen mußte? Wie er trippelnd umherlief, unsicher antwortete, ein wenig nach der Seite schaute und zuletzt mit der unverdaulichen Wahrheit herausrückte: Ja, sie haben uns nicht gefragt, nicht einmal gesagt haben sie uns etwas davon. Ja, ja, und noch einmal ja, die Großmacht England ist durch die Zeitungen von der solennen Aufhebung der Verträge von 1815 in Italien unterrichtet worden. Ja, nicht einmal den Schein eines Einflusses haben sie uns gegönnt, obschon wir doch noch vor acht Tagen versicherten, daß wir ganz expreß und proprement darum eben neutral blieben, weil das gerade uns das immenseste Gewicht beim Friedensschluß verleihen würde. Und nun?! — Die Inquisition, der der kleine, zähe, leere Sir John unterworfen wurde, war kurz; aber sie schloß alle die Schmerzhaftigkeit ein, welche in den vorstehenden Worten angedeutet ist. Niemand weiter nahm die Debatte auf. Schweigen herrschte im Hause, und kein kecker Radicaler, kein verbitterter Tory fand eine Sylbe zu sagen — sie schämten sich Alle! Man ging sofort zu den Fidschi-Cannibalen über. In der That das Beste, was man thun kann, nachdem man sich vor Europa selbstgenügsam zurückgezogen und auch den natürlichen Bundesgenossen Preußen mit unverschämtester Anmaßung zu gleicher Enthaltsamkeit eingeladen hatte. Vielleicht besitzt selbst Lord John Urtheil genug, um sich der Note zu schämen, mit der er das berliner Cabinet von der Entzündung des berüchtigten Weltkrieges in einem Augenblick abmahnte, da Louis Napoleon selbst die Sache plötzlich als seine Privat-Angelegenheit behandelt und den Vorhang fallen läßt. (Die über die Maßen rohe Depesche Lord Russells findet sich in Nr. 325 d. Ztg. D. Red.)

London, 15. Juli. [Was Oesterreich durch den Frieden — gewonnen hat.] Natürlich bildet der Friede von Villafranca noch immer den Hauptgegenstand der Besprechung in unseren Journalen. Aus Anlaß der an sein Heer gerichteten Proklamation Louis Napoleon's bemerkt heute die „Times": „Der Kaiser der Franzosen hat seinem Heere die Gründe anvertraut, welche ihn bewogen, Oesterreich den so eben abgeschlossenen Frieden zu gewähren. Es ist das ein Schriftstück, welches man wiederholt lesen muß, und das fortwährend zu neuen Konjekturen auffordert. Der Hauptzweck des Krieges war, wie es scheint, der, Italien zu einer Nation zu machen, und dieser Hauptzweck, so scheint es gleichfalls, ist erreicht worden. „„Zwar"", sagt Louis Napoleon (es fällt einem dabei der Spruch: Qui s'excuse s'accuse, ein) „„bleibt Venetien unter Oesterreichs Scepter""; aber er setzt hinterher auseinander, daß es mit dieser Ausnahme nichts auf sich habe, da Venetien eine italienische Provinz bleiben und einen Theil des italienischen Bundes bilden werde. Wir gestehen, daß wir dem Kaiser in Bezug auf seine Erklärung nicht zu folgen vermögen. Daß Venedig italienisch bleiben wird, können wir sehr wohl begreifen; schwieriger wäre es uns, zu begreifen, wie es böhmisch oder ungarisch werden könnte; wie aber dieser Umstand das Verbleiben Venetiens im Besitze Oesterreich weniger wichtig machen könnte, vermögen wir nicht einzusehen. Es ist das eine jener logischen Folgerungen, welche Niemand als ein an der Spitze vieler Legionen stehender Kaiser effektvoll aussprechen kann. Dem gewöhnlichen schlichten Menschenverstande könnte es scheinen, daß der Besitz Venetiens Oesterreich ein Recht, sich in die Politik von ganz Italien zu mischen, verleihe, welches es früher nie besessen. Oesterreich, eine große Militär-Monarchie, ist durch diesen Besitz Mitglied eines Bundes, welcher aus ihm und ein paar unbedeutenden und unkriegerischen Staaten besteht. Wer wird in diesem Bunde Einfluß ausüben, und wer wird gehorchen? Oesterreich hat Recht, wenn es damit prahlt, daß es ihm nichts verschlägt, wohin sich das Glück der Waffen wendet. Gleichviel, ob es Schläge bekommt oder siegt, stets trägt es den Kampfpreis davon. Das, was früher

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

des Jubelns werth. Die vorläufige Freude über dieses Ereigniß ist mehr eine rein menschliche als eine politische. Das Aufgeben einiger Quadratmeilen früheren Eigenthums ist sicher kein zu theurer Preis für die Ersparniß des Bluts jugendlicher Heldenkämpfer, deren Muth leider so wenig vom launischen Glück honorirt wurde. Man ist froh, vom Cultus des „Pulver und Blei's" zu dem des Friedens-Oelbaums zurückkehren zu dürfen und an den Krieg werden fortan hier nur noch die „böhmischen Granaten" erinnern, die uns aus langen Schaufensterreihen in fabelhafter Menge dunkelroth entgegenschimmern und nun als schuldloser, ungefährlicher Schmuck danach geizen, sich um schöne Frauenarme in Braceletgestalt zu ringeln oder als Ohrgehänge hübschen Mädchen das Wunder ihrer perpetuirlichen Siegesgewißheit zuzuflüstern.

Unsere töplitzer „Berliner Kolonie", namentlich was die sorgsamen „Haus- und Familienväter" betrifft, fühlt sich von der Friedensnachricht angenehm berührt. Sie schwelgt in dem Wonnegedanken der Demobilisirung und der damit fortfallenden — Einquartirungslast, berechnet das hieraus daheim erwachsende Ersparniß, schlägt dies willfährig auf die bisher sorgsam abgemessenen Badeleben-Ausgaben, und lächelt behäbig bei dem Gedanken des ihr also gestatteten Plus des Consums an schäumendem Lagerbier. Es ist dies, wie in der Heimath, der Naturgenuß, in den sich die momentanen Auswanderer aus der „Stadt der Intelligenz" hier mit einer Vehemenz vertiefen, die dem Coupletrefrain: „Berliner Magen kann viel vertragen", alle Ehre macht. Wir tragen mit dieser Bemerkung ein für allemal der vaterstädtischen gourmandisen Eigenthümlichkeit Rechnung und nicht fürchten mag der geneigte Briefleser, daß sich der Briefschreiber in seinen zu edirenden Reiseblättern noch einmal in den prosaischen Gambrinuskrug vertiefen, sondern zum Mitgenuß des poetischen Augen-Nektars einladen wird, der hier in üppiger Opulenz von den grünen Bergen und aus den grünen Thälern uns entgegenlacht.

Theater.

Breslau, 18. Juli. Herr Steger nahm gestern als Manrico in Verdi's Troubadour von uns Abschied, und wir freuen uns, berichten zu dürfen, daß der etwas kühlere Sonntag wenigstens so viel Zuhörer herbeigelockt hatte, um den Sänger, dessen Gastspiel unter den nachtheiligen Einflüssen des Sommers so sehr hat leiden müssen, in erhöhtere Stimmung zu versetzen. Keine der hier von ihm gehörten Partien hat er, etwa den Eleasar abgerechnet, mit so viel anima und energischem Schwung gesungen, als den Troubadour, und auch sein Recitativ-Vortrag, der uns sonst am wenigsten zuzusagen vermochte, war diesmal belebt und den dramatischen Situationen durchaus entsprechend. Den Glanzpunkt der Rolle aber bildete die Arie Nr. 18 des 3. Aktes, da Manrico die Mutter aus Luna's Gewalt zu erretten beschließt. An sich schon ein höchst dankbares, mit prägnantester Melodie gewürztes Musikstück, wurde es von Herrn Steger mit einer Allgewalt der Stimmkraft und einem Feuer vorgetragen, die wahrhaft elektrisirend wirkten. Wie unendlich reich die Natur den Künstler ausgestattet hat, das zeigte sich dann erst recht, als der Da-capo-Ruf erscholl und er die ganze Arie ohne die mindeste Anstrengung und mit völlig ungeschwächter Kraft italienisch wiederholte. Wir gestehen, ähnliche Triumphe des Stimmorgans unter den Tenoren Europas nur noch von Fraschini in Rom gehört zu haben, und können es hiernach recht wohl begreifen, wie Herr Steger auch auf italienischen Bühnen große Erfolge zu erringen vermocht hat. Denn so sehr der Italiener mit seinem feinen Gefühl für das Schöne verlangt, daß ihm zarte Liebes-Cavatinen auch in der zartesten mezza voce vorgetragen werden, so sehr begeistern ihn doch andererseits bei heldenhaften Ausbrüchen der Leidenschaft die Größe, Langathmigkeit und Gewalt des Tons. Dreimaliger Hervorruf lohnte den Künstler für den Genuß, den er bereitet hatte. Den schönen Gesang aus dem Thurme in Nr. 19 des 4. Aktes trug er gleichfalls sehr gefühlvoll vor, und bewies dadurch, daß ihm auch lyrische Stellen, die mit gespartem Tone gegeben werden müssen, zuweilen recht gut gelingen, obschon hier allerdings manchmal das allzu gewaltige Beben der Stimme und einige nicht zu billigende Manieren im Verbinden von Ton und Wort der Wirkung Eintrag thun. Unter diesen Mängeln litt auch gestern das hinter der Scene gesungene Lied des Troubadours (Akt 1 Nr. 5); man kommt unter der fortwährenden Vibration nicht zum ruhigen Genusse des doch immerhin noch sehr schönen Tons.

Hiermit dürften wir auch unser Gesammturtheil über Herrn Steger's Gesang erschöpft haben. In der sanften Cantilene öfters zu stark tremolirend, die Sylben hie und da kauend, statt sie einfach und bestimmt zu artikuliren, und das Recitativ wie das Arioso zuweilen ungleichmäßig behandelnd, stehen ihm zum Ausdruck der höchsten Leidenschaft Mittel zu Gebote, die eben so selten als gut geschult genannt werden müssen. Das Spiel des Künstlers hält mit seiner Gesangsart ungefähr gleichen Schritt. Es bietet nicht viel Modulation dar, es fehlen ihm die feineren, selischen Nüancen, allein es unterstützt ihn angemessen bei den Gipfelpunkten der dramatischen Leidenschaft. Leider ist es uns nicht vergönnt gewesen, Herrn Steger in einer klassischen Partie zu hören, die uns wohl einen noch sicherern Maßstab zur Würdigung seines Talents geboten hätte; doch müssen wir nach dem, was er uns gegeben, zweifeln, daß er uns auf diesem Gebiete eine neue starke Seite desselben offenbart haben würde. Weit entfernt, ein einseitiger Lobredner der gewöhnlichen und unläugbar kalten norddeutschen Vortragsmanier zu sein, sagen uns doch auch viele Accente, die man im Süden bejubelt, als dem Wesen der Kunst, der Wahrheit und Schönheit nicht entsprechend, nur wenig zu, und blos eine einzige Schule ist es, die wir im Reiche des Gesanges anerkennen, d. i. die große alt-italienische, die beide Tonarten des Ausdrucks, lyrische Zartheit und dramatische Passion, ganz gleichmäßig in sich vereinigt und allen wirklich großen Künstlern ersten Ranges, mochten sie von Süd oder Nord stammen, eigen war.

Da wir die hiesige Aufführung des Troubadour schon bei anderer Gelegenheit ausführlich besprochen haben, so genüge hier die Bemerkung, daß der Gast von unseren heimischen Künstlern sehr brav unterstützt wurde, das Orchester diesmal zu unserer Freude meist recht obligat begleitete, und nur der erste Chor des 3. Aktes mißrieth.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 329 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 19. Juli 1859.

(Fortsetzung.)

seine beschränkten Grenzen hatte, soll jetzt allgemeine Geltung haben, und das, was früher ein Uebergriff war, wird jetzt zum Recht. Wir haben nichts zu sagen, wenn man dem französischen Heere verkündigt, die Vereinigung der Lombardei mit Piemont schaffe Frankreich einen mächtigen Bundesgenossen. Das ist ohne Zweifel wahr. Aber Frankreich hat einen furchtbaren Preis für dieses Bündniß bezahlt, und die Unabhängigkeit der Lombardei ist nicht jene Unabhängigkeit, nach welcher die Lombarden lechzten."

Rußland.

St. Petersburg, 9. Juli. Die Frage von der Aufhebung der Leibeigenschaft schreitet ihrer Lösung rüstig entgegen. Während das Haupt-Comite mit Sichtung und Prüfung des von den Gouvernements-Comite's herbeigeschafften Materials emsig beschäftigt ist, schließt ein Bauern-Comite nach dem andern in den Gouvernements seine Arbeiten und sendet seine Elaborate dem Minister des Innern ein. — Die Mäßigkeits-Gesellschaften mehren sich mit einer die Branntweinpächter zur Verzweiflung bringenden Schnelligkeit. Im Gouvernement Smolensk legten 2200 Bauern der Gräfin Zubow das Gelübde ab, sich des Branntweingenusses zu enthalten; im Kreise Krotojank (Gouvernement Woronesch) haben 20,000 Bauern auf einmal dasselbe gethan, wiewohl nach den bezüglichen Berichten die Branntweinpächter alle möglichen Manöver ins Werk setzten, um es zu verhindern. Sie schänkten schließlich den Branntwein unentgeltlich aus, die Bauern tranken denselben, erklärten aber, daß sie dennoch keinen kaufen würden. (H. B. H.)

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau,** 18. Juli. [Die Concessionirung von Hauslehrern betreffend] erscheint uns die nachfolgende Verfügung des Herrn Kultusministers im Interesse des betheiligten Publikums von besonderem Werthe:

Auf den Bericht vom 8. September v. J., die Concessionirung von Hauslehrern betreffend, eröffne ich der u. s. w. Folgendes:

Als oberster Grundsatz bei Entscheidung dieser und ähnlicher in den Privat-Unterricht einschlagenden Fragen ist als gesetzlich festgestellte Pflicht der Schul-Verwaltungsbehörden anzusehen, dafür zu sorgen, daß kein Kind ohne die nöthige Elementar-Schulbildung bleibe. Was über diese hinaus in der häuslichen Erziehung angestrebt wird, entzieht sich ohnehin der Kognition der Behörden; aber auch innerhalb jenes beschränkten Gebietes ist dem elterlichen Recht gegenüber die staatliche Einwirkung auf das gesetzlich gegebene Minimum zu beschränken, d. h. es sind politisch und sittlich nicht zuverlässige und unbescholtene Individuen von der Concessionirung als Hauslehrer auszuschließen. Was dagegen die wissenschaftliche und technische Befähigung zur Ertheilung des Elementar-Unterrichts betrifft, so ist zunächst von der Beibringung eines für Anstellung an öffentlichen Schulen qualificirenden Wahlfähigkeitszeugnisses überhaupt abzusehen. Eben so sind keine besonderen Prüfungen zur Ermittelung der zum Hauslehrerberuf befähigenden Qualifikation anzustellen. Nur wenn über die Befähigung gar keine Zeugnisse beigebracht werden können und der bisherige Bildungsgang, so wie die allgemeinen Lebensverhältnisse des Bewerbers ihn notorisch als selbst der nothwendigen Elementarbildung entbehrend erkennen lassen, macht es die Achtung vor dem Lehramt und der dem Publikum gegen das Eindringen unwissender oder unredlicher Individuen zu gewährende Schutz der u. s. w. zur Pflicht, solche Personen im Sinne des § 19 der Staats-Ministerial-Instruktion vom 31. Dezember 1839 (Minister.-Bl. 1840, S. 94) als unfähig zurückzuweisen. Im vorliegenden Fall, wo der Bewerber drei Jahre im stehenden Heere gedient hat und sich seitdem in geordneter Weise als Schulamtspräparand vorbildet, erscheint eine derartige Präsumtion nicht nöthig. Ueberhaupt darf in der Nation eine solche Achtung vor der Bildung im Allgemeinen und die Erkenntniß von der Unentbehrlichkeit derselben vorausgesetzt werden, daß den Eltern in der Regel der Ernst zugetraut werden muß, sich in ihrem eigenen Interesse vor unwissenden und unfähigen Hauslehrern zu hüten. Das wird als das von der Schulverwaltung zu erstrebende Ziel anzusehen sein, daß die Lehrerbildung seitens des Staates und die Zuverlässigkeit der von der Behörde für die öffentliche Anstellungsfähigkeit ausgefertigten Zeugnisse solches Vertrauen finden, daß nur mit solchen Zeugnissen versehene Individuen auch für die Funktionen eines Hauslehrers begehrt werden.

Ueberall aber steht der Behörde das Recht und die Möglichkeit zu, nach Maßgabe des § 24 der erwähnten Instruktion durch Prüfung der von Hauslehrern unterrichteten Kinder feststellen zu lassen, ob diese die nöthige Bildung in richtiger Weise erlangen. Ergiebt sich das Gegentheil, und betrifft die Schuld den Hauslehrer, so kann diesem die ertheilte Concession entzogen werden.

Mit dem Bemerken, daß die vorstehenden Grundsätze auch auf Lehrerinnen anzuwenden sind, veranlasse ich die u. s. w., hiernach den Fall zu erledigen und weiterhin zu verfahren.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am 14. Juli.

Anwesend 56 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Berendt, Finkerney, Galetschky, Hayn, Reichenbach, Rudolph, Stetter.

Die zum Vortrag gebrachten geschäftlichen Mittheilungen bestanden in den Rapporten des Stadt-Bauamtes für die Woche vom 11. bis 16. Juli und in der von der Arbeitshaus-Inspection eingereichten Zu- und Abgangs-Nachweisung pro Juni. Nach den Rapporten waren bei den Bauten 69 Maurer, 44 Zimmerleute, 35 Steinsetzer, 275 Tagearbeiter, bei der Stadtbereinigung 48 Tagearbeiter beschäftigt. Die Liste der Arbeitshaus-Inspection gab die Zahl der entlassenen Gefangenen auf 126, die der in Haft Verbliebenen auf 220 an.

Der Schuhmachermeister Herr Rosinsky ersuchte die Versammlung um ihre Vermittelung, daß ihm in Rücksicht des besten Schusses, welchen er bei dem diesjährigen Königsschießen gethan habe, die Würde als Schützenkönig und die damit verbundene Prämie zugesprochen würden. Aeußerem Vernehmen nach stoße sein Anspruch auf Einwendungen, zur Behebung derselben füge er die Ausweise über seine Eigenschaft als Bürger und Innungsmeister bei. Die Versammlung beschloß, die Vorstellung dem Magistrat zur Vorbescheidung des Petenten zu überweisen mit dem Beifügen, daß, wenn die darin vorgetragenen Thatsachen richtig befunden würden und Herr Rosinsky das Bürgerrecht im Sinne der Städteordnung von 1853 erworben habe, sie ihrerseits gegen die Bestätigung desselben als Schützenkönig nichts zu erinnern finde.

Die eingegangene Erklärung des Magistrats auf den Antrag zur Aufstellung und Vereinbarung eines Regulativs für die bei den einzelnen städtischen Verwaltungen künftig noch zur Hebung gelangenden Kanzlei-Gebühren und Sporteln lautete dahin, daß Sporteln im Sinne des Gesetzes schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr erhoben, und nur die Copialien bei allen Verträgen nach wie vor in Ansatz gebracht und zur Kasse eingezogen würden, da dieselben als baare Auslagen nicht in die Kategorie der Sporteln gehörten. Die Versammlung hielt durch diese Auskunft ihren Antrag nicht für erledigt, indem es nach ihrer Intention auf eine vollständige Zusammenstellung der das Gebühren- und Kostenwesen betreffenden Grundsätze ankommt und in Partei-Sachen sowohl als in officiellen Angelegenheiten ohne Zweifel auch außer den Copialien Kosten zur Liquidirung gelangen. Sie erneuerte deshalb ihren ursprünglichen Antrag.

Magistrat communicirte eine Verfügung der königlichen Regierung vom 8. Juni zur Kenntnißnahme, welche, wie folgt, lautete:

„Wir haben beschlossen, bei der Bestätigung der Wahlen von Magistrats-Mitgliedern künftighin das Verfahren eintreten zu lassen, daß wir unter eine Ausfertigung der betreffenden Wahlverhandlung den Bestätigungs-Vermerk setzen, damit diese mit unserem Bestätigungs-Vermerk versehene Ausfertigung demnächst dem Gewählten bei seiner Einführung in das Magistrats-Collegium an Stelle einer Bestallung überreicht werden kann. Wir veranlassen daher den Magistrat, für die Folge den Berichten über stattgefundene Wahlen von Magistrats-Mitgliedern das bezügliche Wahl-Protokoll, — aus welchem ersichtlich sein muß, daß bei der Wahl die gesetzlichen Formen beobachtet worden sind, — in doppelter Ausfertigung beizufügen, um im Falle der Bestätigung der Wahl die eine Ausfertigung mit dem Bestätigungs-Vermerk dem Magistrat zur weiteren Veranlassung zugehen lassen zu können, die andere Ausfertigung aber zu unseren Akten zurückzubehalten."

Aus Anlaß dieser Verfügung ward die von der königlichen Regierung mittelst Rescripts vom 18. Juni 1856 sistirte, bis dahin üblich gewesene und auf den Erlaß des königlichen Ministeriums des Innern vom 27. März 1809 basirte Ausfertigung der Bestallung für Magistrats-Mitglieder zur nochmaligen Erörterung gezogen. Es stellte sich dabei die Meinung fest, daß zu der Städte-Ordnung keine der Ausfertigung von Bestallungen entgegenstehende Vorschriften vorhanden seien, für deren Beibehaltung aber die allgemeinen Grundsätze (§ 151 Tit. 6 Th. II. Ldr.) sprächen; zu dem empfehle sich die Ausfertigung solcher Documente aus dem Gesichtspunkte der Zweckmäßigkeit, indem die mit dem Gewählten getroffenen Vereinbarungen über Gehalt und Pension darin ihre urkundliche Verbriefung fänden, wofür die einfachen Wahl-Protokolle keinen Ersatz gewährten. Die Versammlung beschloß, den Magistrat, unter Zurückgabe des Rescripts, zu ersuchen, die königliche Regierung anzugehen, das bis zum Jahre 1856 bestandene Verfahren aufrecht zu erhalten.

Die vorgeschlagene sechsjährige Verlängerung des Pachtvertrages über ein Verkaufslokal im Marstallgebäude mit Beibehaltung des bisherigen Pachtgeldes von 546 Thalern jährlich und mit der Verpflichtung für den Pächter, die Renovation des Lokals auf seine Kosten zu besorgen, so wie die proponirte Verpachtung von circa 50 Morgen abgeholzten Vorlandes bei Herrnprotsch zur Gräserei-Nutzung, auf die Dauer von drei Jahren, unter Verpflichtung des Pächters ein Pachtgeld von Einem Thaler pro Morgen und Jahr zu zahlen, die Fläche zu roden, zu planiren und mit Grassamen zu besäen, auch die Kosten der nothwendigen Vermessung und der Vertragsschließung zu übernehmen, — erhielten die Zustimmung der Versammlung. Dieselbe willigte ferner in den Verkauf des Schmiede-Grundstücks zu Riemberg für das mit 311 Thalern erlangte Meistgebot, das, nach Abzug des Ablösungs-Kapitals für den auf dem Fundo haftenden Grundzins pro $1\frac{1}{15}$ Thaler, zur Hälfte der Gutsherrschaft, zur Hälfte der Dorfgemeinde zufällt; — in die Entnahme der auf die Kaufgelder (10,000 Thaler) für das Grundstück Nr. 11 der Sterngasse baar zu zahlenden 5000 Thaler aus dem Substanzgelder-Fonds; — in die Ausführung der als nothwendig dargestellten Reparatur der Holzhäuselbrücke und Berichtigung der auf 1300 Thaler veranschlagten Kosten aus dem Bau-Extraordinarium des laufenden Jahres; — in die Verlegug der Retiraden bei dem Schweizerei-Etablissement im Scheitniger Park unter extraordinärer Bewilligung der auf 170 Thaler veranschlagten Kosten mit der Maßgabe, daß der Kostenanschlag vor Angriffnahme der Baulichkeit einer Revision durch den Herrn Baurath unterworfen werde; — in die Auszahlung der auf Grund der Schadentaxen festgesetzten Brandbonificationen, für die Besitzer der Grundstücke Schweidnitzer-Straße Nr. 48, Matthias-Straße Nr. 68, 69, 70, und Ring Nr. 44, im summarischem Betrage von 930 Thalern.

Zur Einrichtung einer vierklassigen Elementarschule in dem Grundstücke Nr. 1 der Kirchstraße war der Plan und Kostenanschlag aufgestellt und der Versammlung zur Erklärung vorgelegt worden. Man fand gegen Beide nichts zu erinnern, dessenungeachtet glaubte man die Erklärung noch vorbehalten zu müssen, bis in Bezug auf die in der magistratualischen Vorlage erwähnte vorläufige Verwendung der Lokale zu Parallelklassen der Nachweis geführt sein werde, daß in jener Gegend ein Bedürfniß zur Errichtung von Parallelklassen vorhanden, welchen Schulen dieselben annexirt und in welcher Weise diese Einzelnklassen beaufsichtigt werden sollen.

Die Anträge auf nachträgliche Genehmigung der im vorigen Jahre vorgekommenen Mehrausgaben bei den Verwaltungen der Realschule am Zwinger mit 367 Thalern, der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben mit 1286 Thalern, des Stadt-Schulden-Wesens mit 291 Thalern, und der städtischen Bauten mit 1536 Thalern erhielten die Zustimmung; in Bezug auf die Bau-Verwaltung ward Magistrat um Auskunft angegangen, in welcher Weise er die zum Bau des großen Wehres angekauften, dazu aber nicht verbrauchten Steinplatten zu verwenden gedenke?

Zur Berathung und Feststellung kam der Stadthaushalts-Etat pro 1859. Derselbe setzt die Einnahme und Ausgabe für die in der Kämmerei vereinigten Verwaltungszweige auf 714,475 Thaler, und für sämmtliche Kämmerei- und für die mit denselben im Zusammenhange stehenden Instituts-Verwaltungeu auf 920,265 Thaler fest. — Magistrat hatte in Folge eines früheren Beschlusses ein Regulativ vorgelegt, nach dessen Bestimmungen das magistratualische Depositorium künftig verwaltet werden soll. Dieses Regulativ, im Wesentlichen mit den für die Verwaltung der gerichtlichen Depositorien gegebenen Vorschriften übereinstimmend, nahm die Versammlung an, erklärte sich mit der Einführung desselben einverstanden, stellte einige von der Prüfungs-Commission dazu gemachte Bemerkungen der sachgemäßen Erwägung des Magistrats anheim und erbat sich Abschrift des Regulativs, Mittheilung über erfolgte Einführung desselben und Aeußerung über die Bemerkungen der Commission.

Bei Festsetzung des Substanzgelder-Etats pr. 1858 hatte die Versammlung das Ansuchen an den Magistrat gerichtet, ihr eine specielle Nachweisung darüber zugehen zu lassen, wie der in dem neuen Etat vorgetragene Bestand der Substanzgelder aus dem Bestande des Vorjahres, der im Schuldenetat des Vorjahres generell angegeben war, sich gebildet habe. Diese Nachweisung, aus den Rechnungen extrahirt und alle Einnahmen und Ausgaben von Substanzgeldern seit dem Jahre 1850 enthaltend, lag nun vor und ergab die völlige Uebereinstimmung mit dem dem Substanzgelder-Etat pr. 1858 zu Grunde gelegten Bestande, sowie die Thatsache, daß die bis dahin in der Kämmerei befindlich gewesenen Substanzgelder in das magistratualische Depositorium niedergelegt worden waren. Die Versammlung erklärte nunmehr, daß durch die mitgetheilte Nachweisung dem bei Festsetzung des vorjährigen Substanzgelder-Etat ausgesprochenen Verlangen Genüge geschehen sei.

Die Befindung über die eingegangenen Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten fiel dahin aus, daß die Bedürfnißfrage zu drei Anträgen bejaht, zu den übrigen — 20 an der Zahl — aus Mangel an Vacanzen verneint wurde.

Hübner. E. Jurock. Hammer. Hipauf.

** **Breslau,** 18. Juli. [Tagesbericht.] Heute Vormittag um 10 Uhr kehrte das 1. Bataillon 19. Infanterie-Regiments aus den Standquartieren zu Lissa hierher zurück und bezog sofort seine früheren Kasernements; es scheint jedoch noch nicht festgestellt, ob genanntes Regiment wieder zum 6. Armee-Corps treten und hier verbleiben, oder als zum 5. Armee-Corps gehörig, nach Niederschlesien resp. dem Posenschen in Garnison kommen wird.

Von den anderen in jüngster Zeit ausmarschirten Truppenkörpern soll das Ersatz-Bataillon der 20. Infanterie-Brigade (19. Linien- und Landwehr-Regiment) am 21., das Garde-Landwehr-Bataillon am 24. Juli wieder hier eintreffen.

Sicherem Vernehmen nach erwartet man in den nächsten Tagen zahlreiche Beurlaubungen auf unbestimmte Zeit sowohl bei der Landwehr aller Waffengattungen, als auch bei den Reserven gewisser Altersklassen, die zur Completirung der Linien-Regimenter für die Kriegs- resp. Marschbereitschaft eingezogen waren.

Das 1. Kürassier-Regiment exercierte heute Vormittag eskadronsweise auf der Viehweide, während die 3te 12pfündige Batterie 6. Artillerie-Regiments einen Uebungsmarsch über Schwoitsch und Cawallen nach Carlowitz machte. Heute Morgen rückten auch die Kompagnien des Füsilier-Bataillons 19. Infanterie-Regiments zu Felddienstübungen aus, und zwar die 9te nach Opperau, die 10te und 11te in die Gegend von Scheitnig, die 12te nach der Schwedenschanze.

* Ein Friedensfest! mit obligater Beleuchtung nebst Konzert und Feuerwerk ist für den heutigen Abend beim Cafetier Salus in Morgenau angesagt.

§ [Breslauer Vorschuß-Verein.] In der am 15. d. M. abgehaltenen ersten General-Versammlung, der auch Nichtmitglieder als Gäste beiwohnen durften, gab der Vorsitzende, Hr. Kaufmann Laßwitz, ein kurzes Resumé über die Entstehung des Vereins, und deutete zugleich die Richtung an, in welcher derselbe demnächst seine Wirksamkeit entfalten werde. Nach dem Vorgange vieler anderen Städte Deutschlands, wo ähnliche Vereine schon seit einem Jahrzehnt den heilsamsten Einfluß auf die Hebung der Gewerbe ausüben, habe man im verflossenen Winter bei uns zuvörderst das jenen Vereinen zu Grunde liegende Schulze-Delitzsche System in's Auge gefaßt, und in verschiedenen öffentlichen Versammlungen allseitig erörtert. Der alten städtischen Ressource gebühre das Verdienst, die reiflich vorbereitete Idee in's praktische Leben hinübergeführt zu haben. Ein von der genannten Ressource erwähltes und späterhin ergänztes Comite habe die Statuten entworfen und berathen, sowie die nöthigen Schritte zur Organisation des Vereines gethan. Bis zu seiner förmlichen Konstituirung seien ihm etwa 50 Mitglieder beigetreten; die Theilnahme müsse jedoch noch bedeutend wachsen, wenn das Ziel nämlich Verbesserung der Lage unserer Gewerbtreibenden durch gemeinsame eigene Anstrengung, erreicht werden soll. — Nachdem der Redner die in unserer Zeitung schon erwähnten Ausschußwahlen proklamirt und solche die allgemeine Zustimmung gefunden hatten, bedauerte Herr Stetter, das ihm übertragene Kassireramt gerade für diesen Verein nicht annehmen zu können, weil er von der gemeinnützigen Tendenz desselben durchdrungen sei, die ihm auferlegten Pflichten aber um keinen Preis vernachlässigt wissen möchte. Es mußte daher zu einer Neuwahl geschritten werden, die einmüthig auf Herrn Partikulier Jäckel fiel. Da derselbe in der Versammlung nicht anwesend war, so soll er schriftlich um Uebernahme der Funktionen ersucht werden. — Nach einem früher gefaßten Beschlusse datirt die Berechtigung aller im Laufe dieses Monats beitretenden Mitglieder vom 1. Juli an, und ist daher um so mehr zu wünschen, daß die Meldungen der Betheiligten recht bald erfolgen mögen. — Schließlich meldeten sich am Freitag circa 40 Personen aller Stände, über deren Aufnahme die nächste Ausschuß-Sitzung entscheiden wird.

δ [Zum Königsschießen.] Gestern fand die Creirung des Schützenkönigs und der Ritter statt. Die besten Schüsse hatten bei dem in voriger Woche beendeten Königsschießen gethan: 1) Herr Schuhmachermeister Rosinsky, 2) Gymnasiast v. Rheinbaben, 3) Herr Restaurateur Kögel, 4) Herr Kaufmann Glabisch, 5) Herr Tischlermeister Seifert. Wie schon bemerkt, waren gegen Herrn Rosinsky die Bedenken erhoben worden, daß er nicht die nach den Bestimmungen der neuen Städteordnung nöthigen Eigenschaften eines Bürgers von Breslau besäße und Hr. Rosinsky war deshalb schon in voriger Woche bei dem Stadtverordneten-Kollegium vorstellig geworden. Dasselbe hatte sich dahin entschieden, daß nach den vorgelegten Zeugnissen und Dokumenten kein Bedenken entgegenstünde, dem 2c. Rosinsky die Würde und Benefizien eines Schützenkönigs zu Theil werden zu lassen. (S. den Artikel in Nr. 323 d. Bresl. Ztg. und den obigen amtlichen Bericht.) Allein der Magistrat war anderer Ansicht und entschied dahin: daß, da 2c. Rosinsky noch nicht ein volles Jahr sein Gewerbe selbstständig betreibe (er ist seit dem Dezember vorigen Jahres Innungsmeister) und mithin noch nicht Bürger sei — er die Würde und die Benefizien eines Schützenkönigs nicht erhalten könne. Der Gymnasiast von Rheinbaben war noch weniger dazu geeignet, da er nicht einmal (laut amtlicher Publikation) hiesiger Einwohner war (überhaupt hat sich in der Bürgerschaft die allgemeinste Verwunderung darüber ausgesprochen: daß die städtische Deputation einen Gymnasiasten zu diesem Bürgerfest hinzugelassen habe! — so wurde gestern Nachmittag gegen 6 Uhr Herr Restaurateur Kögel zum Schützenkönig und die Herren Kaufmann Glabisch und Tischlermeister Seifert zu Rittern ereirt und dekorirt. (Hr. Kaufmann Glabisch war abgehalten, dem Aktus beizuwohnen). — Nachdem der neue König und Ritter, geleitet von den Herren Stadträthen Becker und Pleschke, sowie von den Mitgliedern der Schießwerder-Deputation nebst der Montags-Schießgesellschaft sein Reich besichtigt und einen Besuch in der alt ehrwürdigen Pelltafel-Gesellschaft abgestattet hatten, fuhren sie nach 8 Uhr, geleitet von den Herren Schützenältesten, nach dem Rathhause und von dort nach ihrer Wohnung.

⁂ [Sommertheater.] Der Wintergarten vereinigte gestern in seinen Anlagen wieder ein recht zahlreiches Publikum, das besonders für die in der Abendvorstellung gegebenen „Berliner Kinder" von Salingré ein so lebhaftes Interesse an den Tag legte, daß die Arena auf sämmtlichen Plätzen überfüllt war. Auch bei der ersten Vorstellung, die schon um 4 Uhr Nachmittags bei der glühendsten Sonnenhitze begann, erschienen die Räume ziemlich gut besetzt, und erntete die Kaisersche Posse „Jagd-Abenteuer" ungetheilten Beifall. Unter den Mitwirkenden zeichneten sich die Herren Tietz und Wisotzky durch ihre gemüthlich-derbe Komik aus, während Fräulein Heller die Rolle des Kellner-Jungen Hans in Maske und Spiel ebenfalls vortrefflich durchführte. Die Aufführung ward von nachhaltiger Heiterkeit des Publikums begleitet.

δ [Selbstmord.] Am gestrigen Tage verließ ein hiesiger Soldat in seinem Drillichanzuge und sein Gewehr bei sich führend die Stadt und begab sich nach Masselwitz, um dort seinem Leben durch Erschießen ein Ende zu machen. Er erreichte sein Ziel indessen nicht augenblicklich, da der Schuß den Tod nicht sofort zur Folge hatte. Er starb erst Abends 10 Uhr.

δ [Aufgefundener Leichnam.] Am 17. d. M. Vormittags wurde an der Neumühle ein männlicher Leichnam aus der Oder gezogen; derselbe war mit einem Strick um den Leib versehen. Der Aufgefundene schien ein Alter von 40 bis 45 Jahren erreicht zu haben. Verschiedene Umstände lassen vermuthen, daß derselbe nicht absichtlich seinen Tod gesucht, sondern denselben durch irgend einen Unglücksfall gefunden habe. Da der Leichnam bereits in Fäulniß übergegangen, war daraus ersichtlich, daß er schon lange im Wasser gelegen haben mußte.

\# [Auffällige Sterblichkeit unter den Geistlichen.] Vom 30. vor. Monats bis zum 3. d. Mts., also innerhalb 4 Tagen, sind in Schlesien nicht weniger als 6 evangel. Geistliche gestorben, deren jüngster das dreißigste Lebensjahr noch nicht überschritten hatte, der älteste im 79. Lebensjahre stand. Es sind ihrem Alter nach folgende Geistliche: 1) Diakonus Franz in Neusalz, 2) Pastor Thiel in Festenberg, 3) Pastor Hirsch in Proskau, 4) Pastor Beer in Anhalt bei Pleß, 5) der Regierungs-, Consistorial- und Schulrath Pastor Schultz in Oppeln, ein Veteran aus dem Jahre 1813, decorirt mit dem eisernen Kreuze am schwarzen Bande, 6) der Pastor Richter sen. in Ebersbach.

Breslau, 17. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Reuschestraße Nr. 54 ein feines buntes Tablett mittlerer Größe, eine porzellanene Theekanne (Rococo), ein vergoldeter Porzellanteller mit Blumen, 7 Stück Porzellanteller, 5 mit gebogenem und 2 mit durchbrochenem Rande, 3 Stück geschliffene Glasteller, 4 geschliffene Wein- und zwei Liqueurgläser und eine alte Taffetschürze mit zwei Krausen, im Gesammtwerthe von 7½ Thlr.; in dem Gasthause zu den 3 Linden in der Odervorstadt ein grauer Tuchmantel mit dunklem wollenen Futter; Schweidnitzerstraße Nr. 50 ein Paar schwarze Bukskinhosen und eine gewirkte Reisetasche, enthaltend ein Paar englischlederne Hosen, drei Paar leinene Unterhosen, zwei oder drei Hemden, gez. S. L., vier Paar Strümpfe, gez. S. L., 1 Kamm, 1 Bürste, 1 Brieftasche und 1 Packet Zwirn; Ohlauerstraße Nr. 28 aus unverschlossener Wohnstube 1 kattunenes Frauenkleid mit braunem Grund und weißen Blumen, 1 weißes Taschentuch und 1 rothledernes Portemonnaie mit gelbem Bügel und 20 Sgr. Inhalt.

Verloren wurden eine silberne Spindeluhr mit weißem, schon gesprungenen Zifferblatt und römischen Zahlen, Werth 2—3 Thlr.; eine rothe Brieftasche, enthaltend 70 Thlr. in Kassenanweisungen zu 25, 5 und 1 Thlr.

In der verflossenen Woche sind, excl. 3 todtgeborner Kinder, 43 männliche und 38 weibliche, zusammen 81 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben im allgemeinen Kranken-Hospital 6, im Hospital der Elisabetinerinnen 2, im Hospital der barmherzigen Brüder 1 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 4 Personen.

Angekommen: Oberst und Inspecteur sämmtlicher Jäger und Schützen v. Werder aus Berlin; kaiserlich russ. General der Garde Guttmon aus Petersburg; Se. Durchlaucht Fürst Hatzfeldt aus Trachenberg; Kapitän der Artillerie Eduard Notello aus Petersburg; Ing.-Kapitän Nödt aus Odessa. (Pol.- u. Fr.-Bl.)

---

† **Lähn,** 17. Juli. [Furcht vor Ueberschwemmung. — Uhren-Fabrikation.] Da es den Wasserhühnern und Bachstelzen beliebte, dieses Jahr, wie man beobachtete, ihre Nester „höher" als gewöhnlich zu bauen, so prophezeien die Naturforscher unseres Städtchens eine bald zu erwartende Sündfluth, denn immer, wenn erwähnte Vögel ihre Nester hoch bauen, sei das ein Anzeichen einer bevorstehenden Ueberschwemmung. *) Ganz Lähn glaubt steif und fest an diese Prophezeiung und, wer da weiß, wie leicht das Städtchen unter Wasser gesetzt wird, kann diese Leichtgläubigkeit wenigstens verzeih-

*) Voriges Jahr bedeutete mir ein Fischer, daß ein sehr gelinder Winter zu erwarten wäre, da die Fische — es war im Oktober — noch nicht die Tiefe der Winterquartiere gesucht und noch immer „im Seichten" sich aufhielten. Die Prophezeiung traf ein. D. B.

lich finden, um so mehr, als meist das monotone Leben dieses Oertchens nur durch eine Ueberschwemmung unterbrochen und alarmirt wird. So lieblich auch unser Städtchen, namentlich vom romantischen „Lähnhaus" aus, anzuschauen ist, so wird doch ein großer Uebelstand die niedrige Lage desselben bleiben, die überhaupt, wie es scheint, keinen zu hohen Aufschwung auch in anderer Beziehung gestattet. Ist doch selbst unsere Uhrenfabrikation in Wahrheit nicht so überaus vortheilhaft für unsern Ort, als uns durch Artikel verschiedener Zeitungen glauben gemacht werden soll. Allmählig treten gewisse Nachtheile zu sehr in den Vordergrund, als daß sie nicht nachgerade fühlbar werden sollten. Referent behält sich vor, darüber Spezielleres zu berichten. Jetzt haben allerdings auch die politischen Wirrnisse ihren nachtheiligen Einfluß ausgeübt und die Arbeitszeit der Uhren-Fabrik auf „Dreivierteltage" reducirt, während, aus andern Gründen, nur noch sieben „Schweizer" bei derselben beschäftigt sind und Lohnerhöhungen nicht zur Tagesordnung gehören. Die Ernte ist — Gott sei Dank — im vollen Gange und überaus reichlich; Mangel an Regen auch hier fühlbar.

+ **Gorkau,** 15. Juli. [Societäts-Brauerei.] Der Besuch des Zobtens und unserer Etablissements, ist dieses Jahr in Folge der schweren Zeitverhältnisse zwar nicht so lebhaft als sonst, aber den Umständen angemessen, doch immer noch recht erfreulich. — Desto lebhafter geht es an unserer Baustelle zu, da jetzt viele, sonst unbeschäftigte Hände thätig sind und Erwerb finden. Die gorkauer Societäts-Brauerei schreitet gar tüchtig vor, und man hofft mit Bestimmtheit schon im Januar 1860, also in 6 Monaten, anfangen können zu brauen. Aus dem Resultat wird man ersehen können, wie fleißig und thätig man hier ist. Die Lagerkeller, die wir besichtigt, werden gar herrlich, und dürften den Neid mancher Collegen erwecken, denen eine solche Herstellung mit den größten Unkosten unmöglich wäre. Sie sind in einem Felsen, 20 Fuß hoch und 20 Fuß breit, ausgehauen und haben über sich noch 40—50 Fuß Erd- und Felsendecke. Oben am Berge wird ein Teich angelegt, von welchem das Eis direkt in den Keller hinuntergeworfen wird. Die Bierabfuhr ist zu ebener Erde, die Kohlenanfuhr im Hofe, 2 Etagen höher, und die Gerstenanfuhr in der 4. Etage. Beide Anfuhrstellen mit der hochgelegenen Zobten-Gorkauer Straße verbunden. Ebenso fallen die Träber direct vom Maischbottich in die Abfuhrwagen. Das Wasser wird durch eigenen Druck in die Brauerei befördert. Eine solche Vereinigung von glücklichen Verhältnissen ist so selten, daß ihre Hervorhebung gewiß von Interesse ist. Bei der Hitze des jetzigen Sommers ist die kühle Temperatur der Keller um so besser zu ermessen. Dem Allem kommt noch das schöne Bauwetter zu statten. Der Mittelbau ist schon vier Etagen hoch und der Dachstuhl des Malzhauses soll voraussichtlich schon Anfang oder Mitte September d. J. gehoben werden. Kommt dazu, wie es den sicheren Anschein hat, ein schönes Gersten- und Hopfenjahr, so tritt das Unternehmen unter den glücklichsten Auspicien ins Leben. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist über 400 Mann.

n. **Vom Fuße des Warteberges,** 16. Juli. [Feuer.] In dem in der Nähe gelegenen Dorfe Jäkel, zur Herrschaft Riemberg (breslauer Kämmerei-Gut) gehörig, entstand am vergangenen Freitag Abend bald nach 10 Uhr auf unbekannte Weise Feuer. Es brannte eine Freistelle in der Nähe des dasigen Vorwerks nieder. Die Hausbewohner waren fast nackend der Gefahr entsprungen und sehen thränenden Auges sich plötzlich von den nothwendigsten Bedürfnissen entblößt.

⊙ **Ohlau,** 17. Juli. [Jahrmarkt. — Ernte. — Chemische Analyse.] Der in den letzten Tagen hier stattgefundene Jahrmarkt war sowohl von Verkäufern als auch namentlich von Käufern überaus spärlich besucht, eine Erscheinung, die von Jahr zu Jahr immer sichtbarer hervortritt. Der Umstand, daß hiermit auch die Berichte aus andern Theilen der Provinz übereinstimmen, beweist, daß die verminderte Frequenz der Jahrmärkte nicht in lokalen Zuständen, sondern in der allgemeinen Veränderung der Handels- und Verkehrsverhältnisse ihren Grund hat. Nachdem durch die Herstellung der Kunststraßen und Eisenbahnen die Provinzialstädte in nähere und bequemere Verbindung mit den Hauptstapelplätzen des Handels gebracht worden, hat auch der Detail-Handel in der Provinz, namentlich mit solchen Artikeln, welche zu den Gegenständen des Marktverkehrs gehören, einen neuen Aufschwung genommen. Den Bewohnern des platten Landes, und diese sind es vorzugsweise, welche die Jahrmärkte in den Provinzial-Städten frequentiren, ist hierdurch die Gelegenheit geboten, ihre Bedürfnisse auch außerhalb der Marktzeit in der Kreisstadt zu beschaffen. Wenn hiernach für die Consumenten die Abhaltung der Jahrmärkte entbehrlich ist, so kann dies bezüglich der Verkäufer in gleichem Grade gesagt werden; denn während gegenwärtig die Marktorte mit fremden Waaren überschwemmt und hierdurch die Bedürfnisse von einem Markte zum andern größtentheils gedeckt werden, würden nach Aufhebung des Marktverkehrs die Consumenten ihre Befriedigung bei den, im Kreise einheimischen Verkäufern finden und auf diese Weise ein richtiges Verhältniß zwischen Consumtion und Angebot hergestellt werden. Eine Beeinträchtigung der örtlichen Handelsgeschäfte ist aber in diesem Falle eben so wenig zu besorgen, als es für die zeitherigen Marktzieher ein Bedürfniß bleiben wird, ihre Waaren auch ferner an verschiedenen fremden Marktplätzen zum Verkauf auslegen zu müssen. Hierin, und in dem Umstande, daß durch den Besuch der Jahrmärkte der dienenden Klasse vielfach Gelegenheit zu unnöthigen Ausgaben und zu Ausschweifungen geboten wird, sind die Gründe zu suchen, weßhalb bereits mehrseitig die Frage wegen Verminderung oder gänzlicher Aufhebung der Jahrmärkte öffentlich angeregt wurde. — Auf dem gestrigen Wochenmarkte wurde bereits neuer Roggen und Hafer, so wie neue Gerste zum Verkauf ausgeboten. Gerste und Hafer wurde unter einem Thaler der Scheffel gekauft, Roggen für 1⅙ Thlr. — Bei Untersuchung der Kleider des, vor einigen Wochen ins hiesige Gefängniß eingelieferten Tagearbeiters M. aus dem breslauer Kreise, welcher in Verdacht steht, seine Familie ermordet zu haben, fanden sich anscheinend Blutflecken vor. Die in der hiesigen Apotheke vorgenommene Analyse hat dies bestätigt, doch ist nicht festgestellt worden, ob diese Flecke von Thier- oder Menschenblut herrühren. — Morgen wird das seit voriger Woche in Kattern und Umgegend stehende 2te Bataillon 19. Inf.-Regiments in den Dörfern bei Ohlau Nachtquartier nehmen und übermorgen in seinen zeitherigen Garnisonort Brieg einrücken.

††† **Brieg,** 17. Juli. [Zur Tageschronik.] Ungeachtet die vorige Woche, wie bereits berichtet worden, reich an Vergnügungen und Festlichkeiten war, so konnten wir uns auch in der vergangenen über Mangel daran nicht beklagen. Es gab täglich Konzerte, die bei der nahrungslosen Zeit doch mindestens im Durchschnitt mäßig besucht waren. Am Mittwoch, wo gleichzeitig das Brauer-Quartal im Flögel'schen Lokale abgehalten wurde, gab das Musikchor der in Grottkau stehenden Artillerie unter trefflichen Leistungen in der Erholung ein Konzert. — Am Donnerstag gab Hr. Stadtmusiker Börner im Filixgarten das fünfte Abonnements-Konzert. Diese Konzerte sind ebenso beliebt, als die vergangenen Winter im Saale des Schauspielhauses gegebenen. Herr Börner junior dirigirte dieselben, wie auch alle übrigen, mit großer Umsicht, und wünschen wir dem jungen Künstler alles Glück! — Dem Vernehmen nach ist der Bau einer Brücke für Fußgänger über den Oderstrom von der Fischer-Gasse aus, also oberhalb des Wehres, projektirt, der nächstes Jahr zur Ausführung kommen soll. Es wird dies den Besuchern der Erholung sehr willkommen sein, weil alsdann der Weg nach dieser ein näherer sein wird. — Der Bau des Klinke'schen Hauses am Ringe und der Zollstraßen-Ecke, der von gutem Geschmack zeigt und zur Verschönerung der Stadt viel beitragen wird, schreitet nunmehr seiner Vollendung entgegen. Es ist nur schade, daß die 15 Fenster lange Längen-Façade der Zollstraße und nicht dem Ringe zugekehrt ist. — Der gestrige Wochenmarkt war, der bereits begonnenen Ernte wegen, sehr wenig mit Getreide befahren. Es hatte schon neue Produkte, als Roggen, Hafer und Gerste, am Markt, und läßt sich ihrer schönen Qualität wegen ein sehr reger Geschäftsverkehr erwarten. — Das am vergangenen Dinstag von hier nach Mainz abmarschirte und hier in Garnison gestandene zweite Bataillon 19. Inf.-Regiments soll, dem Verlauten nach, wieder nach hier zurückkehren.

[Berichtigung.] In dem Referat „† Neumarkt, 8. Juli" in Nr. 317 der Breslauer Zeitung heißt es am Ende: „Am 4. d. Mts. hat ein hiesiges Mitglied der freien Gemeinde durch genommenes Gift seinem Leben ein Ende gemacht." Der Vorstand der freien Gemeinde berichtigt diese Angabe dahin: „Jener Unglückliche gehörte der freien Gemeinde nicht an, hat auch seit Jahren nie deren Versammlungen besucht."

(Notizen aus der Provinz.) * Waldenburg. Durch die Röhrenlegung für die Wasserleitungen wird frühestens vom 20. Juli ab die Passage durch die Friedländerstraße für Fuhrwerk theilweise gänzlich auf längere Zeit gesperrt. — Bis zum 10. Juli waren in Salzbrunn 1117, in Altwasser 307 und in Charlottenbrunn 111 Kurgäste.

+ Bunzlau. Am 12. Juli waren es 50 Jahre, daß hierselbst die Städteordnung vom 19. November 1808 eingeführt worden. Eine besondere Feier dieses für unsere Kommune hochwichtigen Tages war aus Rücksicht auf die gegenwärtigen drückenden Zeitverhältnisse unterblieben, daher nahm in der letzten Sitzung der Stadtverordneten der Vorsitzende, Hr. Gotthardt, Veranlassung, die Versammlung an jenem Tage zu erinnern. Unser Wochenblatt, der „Niederschles. Courrier", der übrigens unter der jetzigen sehr umsichtigen und fleißigen Redaktion einen immer bedeutenderen Aufschwung nimmt, knüpft an dieses Faktum historische interessante Notizen über die damaligen Festivitäten.

= Görlitz. Wie das „Tageblatt" vernimmt, sollen die Landwehrmannschaften bis zum 20. Juli (?) entlassen werden. Das Gerücht, es sei schon am 18. Juli die Ordre zur Entlassung der älteren Jahrgänge der Reserven des Jägerbataillons eingetroffen, ist ungegründet. — Bei den Vorbereitungen, die für die angesagt gewesenen Truppendurchzüge und Einquartirungen von Seiten der Stadtbehörden vorgenommen wurden, hat sich herausgestellt, daß unsere Stadt zur Zeit Stallungen für 1600 Pferde bietet. — Am 1. August scheidet der hiesige Polizeisergeant Schulz mit einer Pension von 150 Thlr. aus dem Dienst, dem er seit 30 Jahren pflichtgetreu vorgestanden hat. Er kämpfte die Befreiungskriege mit.

△ Hoyerswerda. Am 10. d. M. brannte am Ende des Dorfes Bergen, dicht an einem Bauergehöfte ein Reisighaufen von circa 5 Schock nieder, wodurch das Dorf in Gefahr gerieth. Nur mit großer Mühe gelang es, den Brand zu löschen, ohne daß weiterer Schaden geschah.

⊙ Rothenburg. Unser Wochenblatt berichtet von einem in Ober-Prauske stattgefundenen Wolkenbruch mit Schloßen, wodurch großer Schaden entstanden ist. — Das Wohngebäude des Müllers Winkler zu Wunscha wurde nebst der Mühle in der Nacht vom 26. bis 27. Juni ein Raub der Flammen. — Der Gärtner Süße in Zoblitz wurde unlängst todt in seiner Scheune gefunden. Er war vom Boden derselben auf die Tenne gefallen. — Am letzten Sonntage ertrank unterhalb des Mühlwehrs zu Tormersdorf ein beim Töpfermeister Kiese sen. hierselbst in Diensten stehender Knecht beim Schwemmen von Pferden. — Die hiesige Schützengilde hielt am 10. d. Mts. eine Generalversammlung ab. Es soll ein neues Statut entworfen werden, wodurch man eine regere Theilnahme der Gemeindemitglieder an der Gilde zu erzielen hofft. Vor dem Schlusse der Versammlung legte der Schützenmajor, Rathmann Schönian, sein Amt nieder.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 18. Juli. [Amtlicher Börsen-Aushang.] Die Handelskammer benachrichtigen wir ergebenst, daß die Preußische Bank von heute an

1) den Diskontsatz, sowohl für Platzwechsel, als für Rimessenwechsel auf inländische Plätze auf 4 Prozent,
2) den Lombard-Zinsfuß,
   a. für Darlehne auf Gold und Silber in Münzen und Barren auf 4 Prozent,
   b. für sämmtliche übrige Darlehne auf 5 Prozent festgesetzt hat.

Breslau, den 18. Juli 1859.

Königl. Bank-Direktorium.

Berlin, 16. Juli. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Mit dem Frieden ist denn auch plötzlich eine bessere Meinung für die meisten Metall-Artikel eingetreten. Das Ausland scheint mit mehr Vertrauen zu kaufen und diese günstigere Stimmung brachte auch hier einen lebhafteren Verkehr hervor, als es seit längerer Zeit der Fall gewesen. Die Betheiligung des Consums und der Speculation war eine bei Weitem regere, und wenngleich in den meisten Artikeln keine wesentliche Preiserhöhung stattgefunden, zeigte sich dennoch ein recht befriedigender Bedarfhandel.

Roheisen, schottisches: Zunehmende Kauflust führte in den letzten Tagen zum Abschluß einiger Lieferungsgeschäfte; loco gute Marken à 1⅔ Thlr. bez. und zu kaufen auf Lieferung 43½—45 und Kleinigkeiten bis 47 Sgr. bezahlt. Gartsherrie 2—3 Sgr. höher gehalten, mix Nummern und untergeordnete Marken verhältnißmäßig billiger offerirt. Englische Brände-, schwedisches, oberschlesisches Holzkohlen- und Coaks-Roheisen wurde noch zu alten Preisen ohne Begehr offerirt.

Stabeisen. Lebhafter Umsatz für den Consum zu unveränderten Preisen. Notirungen (Grundpreis gewöhnlicher Qualität und Dimensionen): englisch und schlesisch gewalzt 4½—4⅔ Thlr., feinere Sorten 5 Thlr., Staffordshire 5⅙—5¼ Thlr., geschmiedet 5½—6 Thlr. nach Qualität.

Kesselbleche. Umsätze beiben auf Kleinigkeiten für den Bedarf beschränkt, 6—6½ Thlr. pr. Ctr. bezahlt.

Für alte Schienen war die Stimmung zunehmend flau bei Entnahme von Posten à 1⅚ Kasse, ab Breslau à 1¾ Thlr. pr. Ctr. offerirt.

Blei. Dieser Artikel hat bereits die Einwirkung der Friedensaussichten erfahren und ist nicht unbedeutend gewichen, à 8—7⅓ Thlr. in Posten zu haben, im Detail 7½—8 Thlr. bezahlt.

Bancazinn ist in Holland vom Auctionspreis 82½ Fl., bereits auf 87 Fl. getrieben worden, unsere Vorräthe sind nur unbedeutend und Inhaber bestehen auf Preise verhältnißmäßig der holländischen Notirungen; kleinere Posten à 50 Thlr. pr. Ctr. bezahlt, größere Partien billiger offerirt.

Zink. Die politischen Ereignisse haben während der letzten 8 Tage einen wesentlichen Einfluß auf den Handel dieses Artikels ausgeübt, bezahlt wurde loco Breslau gewöhnliche Marken bis 6 5/12 Thlr., W. H. 6⅔ Thlr., in London zahlte man zuletzt 20 £ 15 s bis 21 £ pr. Ton, in Hamburg 14 Mk. 5 Sch. pr. Ctr. In loco gingen Posten zu 6—6⅓—6½ Thlr. um, im Detail fordert man 7¼—7½ Thlr. für den Centner.

Kupfer. Gute, für hiesige Consumtion passende Sorten bedingen etwas höhere Preise. Von England wurde gestern telegraphisch eine Erhöhung der dortigen Preise um 5 £ gemeldet. Notirungen: Russisches 36—39 Thlr., engl., schwedisches und amerik. 34—35 Thlr. pr. Centner versteuert, im Detail 2—3 Thlr. höhere Notirungen.

Kohlen. Die Steigerung der Frachten veranlassen Inhaber ihre Forderungen zu erhöhen, Umsatz nur gering. Notirungen: Englische Stückkohle 22—24 Thlr. nach Qualität, Nußkohlen 17—19 Thlr., Coaks 17—19 Thlr. pr. Last nach Qualität. Schles. Kohlen unverändert, Holzkohlen zu 5/12 Thlr. pr. Tonne in Ladungen gesucht.

Frankfurt, 14. Juli. Das hiesige Bankhaus M. A. v. Rothschild und Söhne hat nunmehr das von ihm mit der nassauischen Regierung abgeschlossene neue Anlehen an den Markt gebracht. Dasselbe beträgt 2,000,000 fl., ist von den Landständen garantirt und wird mit 5% verzinst. Die Obligationen lauten auf den Inhaber, werden in Abschnitten von 100, 200, 300, 500 und 1000 Gulden ausgegeben, und sind mit halbjährlichen Zinscoupons versehen. Dieselben werden nach Ablauf von fünf Jahren mittelst jährlicher Verloosungen innerhalbst 40 Jahren zum Nominalpreis zurückbezahlt. (Fr. Post-Z.)

* **London,** 15. Juli. Die neue Reduction in der Disconto-Rate der Bank von England, von 3 auf 2½ Procent pro Anno, welche gestern stattfand, hat weder den Werth der Fonds, noch den Privat-Zinsfuß influencirt. Auch in unsern Waaren-Märkten war, mit wenig Ausnahme, nur Festigkeit bemerkbar, nicht aber Neigung, höhere Preise anzulegen.

Indigo. Mit den Quartal-Auctionen, deren Anfang unsere Berichte vom 12. und 13. d. Mts. meldeten, ist bis heute regelmäßig fortgefahren, und das bis zum Schluß der heutigen Sitzung erreichte Resultat ist wie folgt:

Total der angemeldeten Partien		11,698 Kisten,
Vor dem Aufgebot zurückgezogen	3081 Kisten,	
Durch Ueberbieten eingekauft	706 „	
Wirklich verkauft nach den Rapporten der Mäkler	2662 „	
Total disponirt		6,449 „
Es bleiben also noch		5,249 Kisten,

welche in nächsten Woche vorkommen werden.

Die bei Empfang der Friedens-Nachrichten eingetretene Besserung in dem Werth des Artikels hat sich bei der unverkennbar ganz allgemein hervorgetretenen Kaufneigung völlig behauptet. Bengal ist in allen couranten, kräftigen Qualitäten gesucht, zu einem Avance, welcher im Durchschnitt völlig 4 d pro Pfund auf Mai-Cours beträgt. Daß unter den jetzigen Verhältnissen manche Eigner ihre Prätensionen noch höher steigern, kann nicht überraschen; indessen scheint der Bedarf des Auslandes sich erst noch mehr entwickeln zu müssen, um dem Geschäft diejenige Ausdehnung zu geben, welche einen größern Avance als den bezeichneten etabliren und behaupten könnte. In dieser Erwartung ist bis jetzt das verhältnißmäßig beträchtliche Quantum von etwas mehr wie 3000 K. wieder zurückgezogen.

Kurpah, in dem beliebten bengalartigen Genre, ist begehrt zu 4 d à 6 d pro Pfd. über Mai-Cours, die geringeren Qualitäten bedingen ca. 3 d Avance, für Madras bewilligt man 3 d à 4 d mehr als den Durchschnitts-Maiwerth.

Die Auctionen werden vermuthlich Mitte der nächsten Woche endigen.

Cochenille. In den heutigen Auctionen über 310 Ser. ward der bisherige Werth bis 2 d pro Pfd. darüber bewilligt, und fast das ganze Quantum fand Käufer, Hond., ord. bis gut Silb. 3s 3d à 3s 11d, sehr ord. bis fein schw. 3s 9d à 5s 2d, Mexic., ord. Silb. 3s 3d.

Zucker. Für hier gelandete Waare ist der Begehr schwächer, der Werth im Allgemeinen aber kaum verändert. Privat und in Auction wurden seit v. P. verkauft: 3000 Ctr. „clayed" Manilla zu 38s 6d pro Ctr., 800 F. Porto-Rico und Cuba Muscovade zu 38s à 48s, und ca. 400 K. braun und gelb Hav. zu 40s à 44s, sämmtlich incl. Zoll. Von schwimmenden Ladungen Hav. fanden folgende Nehmer: „Dolores Norberta", 883 K. Nr. 11 zu 27s, „Harvard", 2473 K. und „Riga", 3460 K., beide Nr. 13 zu 28s, und „Caroline", 1710 K. Nr. 9½ zu 25s 3d, alle voll versichert, für dieses Land. In den heutigen Verkaufungen über 1250 F. und 8100 S. engl. Col.-Sorten ward nur ungefähr die Hälfte realisirt.

Kaffee. Farbiger Ceylon ist diese Woche völlig 1s pro Ctr. theurer, heute aber weniger lebhaft begehrt; 1060 F., so wie 820 Brls. und S. wurden seit v. P. in Auction zu 69s à 81s realisirt, ferner 800 S. reel ord. von guter und schöner Qualität zu 54s à 58s. 100 F. und 2000 S. Porto-Rico, von Bremen importirt, wurden zu 66s à 71s eingekauft. In schwim. Ladungen Rio ging in Folge der erhöhten Forderungen dafür nichts um.

Baumwolle. Total-Umsätze in Liverpool d. W. 107,000 B., und Werth dort seit acht Tagen ⅛ d à ¼ d pro Pfund theurer. Hier gingen seit v. P. ¼ d höher, an 2000 B. um, Tinivelly Madras bis 6 d, Surat bis 5⅞ d.

* **London,** 13. Juli. Am Mittwoch den 27. laufenden Monats Juli und darauf folgende Tage werden in Liverpool

circa	11,000 Ballen	ostindische,
„	1,000 „	englische Haut,
„	3,000 „	mittelmeerländische,
circa	15,000 Ballen	

geringe Wollen zur Versteigerung kommen.

Für die am 21. Juli beginnenden hiesigen Auktionen von Kolonial-Wollen belaufen sich die Zufuhren jetzt auf 84,978 Ballen, nämlich:

22,436 B. von Sydney,	96 B. von Swan River,
23,812 B. von Port Phillip,	9,239 B. von Neu-Seeland,
9,226 B. von Vandimensland,	12,463 B. vom Cap d. g. Hoffnung,
7,706 B. von Adelaide.	

In Folge der Friedensnachrichten werden in Liverpool feste, wenn nicht höhere Preise erwartet, während Kolonial-Wollen bei dem blühenden Zustande unserer Manufakturen und den kleinen Vorräthen in den Händen der Fabrikanten, trotz der großen zu verkaufenden Quantitäten, einen Avance von 1 D. pr. Pfd. über letzte Auktionspreise bedingen dürften.

§ **Breslau,** 18. Juli. [Börse.] Trotz der Gerüchte über einen Aufstand in Mailand behauptete die Börse doch eine feste Stimmung und erhielten sich die Course gegen Sonnabend ziemlich unverändert. National-Anleihe 67½ bis 67¼, Credit 92½, wiener Währung bis 86¼ gehandelt. Eisenbahnaktien etwas matter, Tarnowitzer Anfangs eine Kleinigkeit 39 bezahlt, schließen 38¼ Brief. Fonds unverändert. Wechsel waren heute auf alle Plätze zu höheren Coursen gesucht.

Im Wechselgeschäft war nur kurz englisch begehrt und Anfangs der Börse mit 6. 17¼ Sgr. und 3 Mt. gehandelt, später kam aber eine Post an den Markt, welche mit 6. 17 Sgr. ausgeboten wurde. Kurz Hamburg zu 50½ begehrt, 2 Mt. Hamburg blieb mit 150 Br. Paris wurde zu 78¾ 2 Mt. gehandelt. Frankfurt a. M. blieb zu 56. 24 Sgr. 2 Mt. Br. ohne Umsatz. Wien ohne Geschäft.

§§ **Breslau,** 18. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Juli 30½ Thlr. Gld., Juli-August 29½—29¾ Thlr. bezahlt, August-September 29⅝ bis 29¾ Thlr. bezahlt, September-Oktober 29½—29¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 29½—29¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember —, April-Mai 1860 —.

Rüböl etwas matter; loco Waare 9⅔ Thlr. Br., pr. Juli 9⅔ Thlr. Br., Juli-August 9¾ Thlr. Br., August-September 9¾ Thlr. Br., September-Oktober 10 Thlr. Br., Oktober-November 10 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 10 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus wenig Geschäft; pr. Juli 7¾ Thlr. Gld., Juli-August 7¾ Thlr. Gld., August-September 7⅝ Thlr. bezahlt, September-Oktober 7⅝ Thlr. bezahlt, Oktober-November — —, November-Dezember — —.

Zink etwas fester, loco 6⅙ Thlr. bezahlt.

≅ **Breslau,** 18. Juli. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei sehr mäßigen Landzufuhren und gleichem Angebot von Bodenlägern war der heutige Markt für Weizen und Roggen durch bessere Kauflust in etwas festerer Haltung; dagegen war Gerste und Hafer fast unverkäuflich, und die Preise sämmtlicher Getreidearten ziemlich unverändert. Von frischem Roggen waren kleine Posten zugeführt und wurden wegen ihrer schönen Qualität mit 42 bis 44 Sgr. bezahlt.

Weißer Weizen	70—73—78—83	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	„	
Gelber Weizen	55—60—65—73	„	
dgl. mit Bruch	43—46—50—53	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	36—39—43—46	„	
Gerste	27—30—33—36	„	
Hafer	26—30—33—35	„	
Koch-Erbsen	55—60—62—65	„	
Futter-Erbsen	48—50—52—53	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten waren durch reichlichere Offerten zwar in ruhigerer Stimmung, aber die Preise nicht niedriger. — Winterraps 60—66—68—72 Sgr., Winterrübsen 58—62—66—70 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl matter; loco und pr. Juli 9⅔ Thlr. Br., Juli-August 9¾ Thlr. Br., September-Oktober 10 Thlr. Br., Oktober-November 10 Thlr. bezahlt.

Spiritus behauptet, loco 8 5/12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben nichts umgegangen, Werth ohne Aenderung.

Neue weiße Saat 14—15½—16½—17½ Thlr. } nach Qualität.
Alte rothe Saat 10—11—11½—12 Thlr. }

Wasserstand.

Breslau, 18. Juli. Oberpegel: 12 F. 1 Z. Unterpegel: — F. 7 Z.

Mannigfaltiges.

[Photographie ohne Sonnenlicht.] Ueber diese neue Methode der Photographie berichtet die „Literary Gazette": „Auf Grund eines Experiments und nach Anleitung des Herrn Niépce de St. Victor stellte ein Herr Crookes folgenden Apparat her: er nahm eine inwendig mit in Weinsteinsäure getrocknetem Papier bekleidete zinnerne Röhre. Nachdem er etwas Wasser hineingegossen, um das Papier gehörig anzufeuchten, und den Rest hatte ablaufen lassen, verschloß er die Röhre, erhitzte sie bis zu einem Grade, daß man sie mit bloßen Händen nicht berühren konnte. Dann öffnete er sie schnell und setzte sie mit der Mündung auf ein Blatt sensitives Chlorsilberpapier, auf das er vorher ein beschriebenes Billet gelegt hatte. Nach etwa zehn Minuten zeigte sich ein dem von Herrn Niépce erlangten genau entsprechendes Resultat. Der Kreis des von der Mündung der Röhre bedeckten sensitiven Papiers wurde an den Punkten, die von dem beschriebenen Blättchen nicht beschützt waren, sichtbar geschwärzt, und die Buchstaben des letzteren erschienen nun weiß auf schwarzem Grunde und deutlich lesbar. Ein unwiderleglicher Beweis, daß das Sonnenlicht mit der Operation nichts zu schaffen hatte, da sie Nachts bei einem Lämpchen vollbracht wurde und man überdies vorher alle dabei angewandten Materialien und Geräthe einige Zeit im Dunkeln hatte liegen lassen. Herr Crookes meint, daß hier die Wärme, in Verbindung mit einem chemischen Reagens der Körper innerhalb der Zinkröhre, diese Wirkung hervorbringe. Jedenfalls ist der Gegenstand reif für eine eingehende wissenschaftliche Untersuchung, die, wenn sie nicht schon unternommen ist, gewiß in nächster Aussicht steht."

Abend-Post.

Berlin, 17. Juli. Die Berufung des Gesandten unserer Regierung in St. Petersburg, Wirkl. Geh. Legations-Rathes v. Bismarck-Schönhausen, hat zu der Meinung Anlaß gegeben, derselbe sei bestimmt, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. Wir hören jedoch von unterrichteter Seite, daß Hr. v. Schleinitz zunächst in dieser Stellung bleibt, und daß die Berufung des Herrn v. Bismarck mit einem bevorstehenden Ministerwechsel keinen Zusammenhang hat. (B. u. H. Z.)

Turin, 14. Juli. Der Text der vorgestern in Villafranca unterzeichneten Friedens-Präliminarien ist hier immer nur erst den Hauptpunkten nach bekannt; eine offizielle Mittheilung fehlt noch, und der Tagesbefehl des Kaisers Napoleon III. läßt freilich viel errathen, aber beruhigend hat derselbe hier keineswegs gewirkt. Die Unruhe, die Unzufriedenheit, ja, die Ungerechtigkeit gegen den „Befreier", der Venetien und sogar die lombardische Provinz Mantua in Oesterreichs Händen ließ, nimmt mit jeder Stunde zu. Dazu kam heute Morgens die dürre amtliche Anzeige der „Gazzetta Piemontese": „Gestern haben die Mi-

nister Sr. Majestät ihre Entlassung bei Sr. kgl. Hoheit dem Prinzen von Carignan eingereicht; dieselben behalten ihre Portefeuilles bis zur Bildung eines neuen Ministeriums." Die „Opinione" meldet erläuternd, Graf Cavour sei gestern Nachts aus dem Hauptquartier zurückgekehrt, habe sofort nach Tagesanbruch Ministerrath gehalten und in demselben angezeigt, daß er zurücktreten werde, da er nach einem solchen Frieden, der dem vorher entworfenen Programme so durchaus nicht entspreche, nicht im Amte bleiben könne. Die Nachricht von der Minister-Krisis wirkte hier in Turin sehr niederschlagend. — Die am 15. Juli um 5½ Uhr Nachm. erfolgte Ankunft des Kaisers Napoleon und des Königs Victor Emanuel in der piemontesischen Hauptstadt wurde gestern schon gemeldet. Der Prinz von Carignan und Graf Cavour waren den Monarchen entgegen gefahren, und letztere wurden beim Einzuge besonders lebhaft vom Volke mit Zurufen begrüßt. Schon dieser Umstand beweist, daß die Freude des Tages keine ungetrübte war. Bei dem Einzuge der Monarchen in Turin bildete außer den piemontesischen Truppen und der Nationalgarde das 19. französische Linien-Regiment, das von Mailand in Turin eingetroffen war, Spalier. Zu dem Diner, das Abends bei Hofe veranstaltet wurde, waren die Großwürdenträger der Krone so wie die höchsten Staatsbeamten eingeladen worden. Aus Turin wird telegraphirt: „Der Kaiser hat so eben Turin verlassen. Auf dem Wege vom Palaste zum Bahnhofe hat Se. Majestät überall den wärmsten Empfang gefunden. Der König begleitet den Kaiser bis Susa. Se. Exc. der Fürst von Latour d'Auvergne, Gesandter von Frankreich in Turin, begleitet Se. Majestät den Kaiser ebenfalls." In der turiner Depesche vom 15. Juli, in welcher der „Moniteur" anzeigt, daß die Monarchen in Turin von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen worden, wird auch bestätigt, daß Graf Arese in Turin eingetroffen sei und die Bildung eines neuen Ministeriums übernommen habe. Wie der „Independance" aus Paris geschrieben wird, ist es im Plane, den Grafen Cavour und den General Garibaldi, „deren Gegenwart Sardinien nur zu Verlegenheiten führen könnte, außerhalb Piemonts in nützlichen und ehrenvollen Stellungen zu verwenden." Außer Cavour's Rücktritt ist derjenige des Marchese d'Azeglio von seiner Stellung als außerordentlicher sardinischer Bevollmächtigter in den römischen Legationen bemerkenswerth. Der Marchese hat bereits seine Entlassung in Turin eingereicht. Derselbe pariser Correspondent schildert die Stimmung in Mailand und Turin als sehr bedenklich; auch sollen bereits mazzinistische Kundgebungen vorkommen; namentlich aber hat die Gährung in Florenz und Livorno bereits einen hohen Grad erreicht. Wie in der toscanischen Hauptstadt ist man auch in Livorno in das Büreau des offiziellen Organes gestürmt und hat die Pressen zerschlagen. In Livorno hat sich der Pöbel bekanntlich von jeher in solchen und ähnlichen Handlungen der Rohheit und der Unverstandes Luft gemacht. Im Hafen von Livorno werden englische Kriegsschiffe erwartet. Bekanntlich liegen bereits vor Ancona mehrere derselben. Ein Theil der auf dem Rückmarsche befindlichen französischen Truppen soll auch schon Befehl erhalten haben, sich in Genua nach Livorno einzuschiffen, „um durch ihre Gegenwart dem wieder eingesetzten Großherzoge einen Haltpunkt zu geben." Zu der „provisorischen" Besatzung in Rom kommt demnach ein ähnliches unabsehbares Provisorium in Livorno und Florenz; und bei der Erbitterung der Liberalen in Modena und Parma sind französische Hilfstruppen auch kaum unentbehrlich. Die Herzogin von Parma hat bereits am 4. Juli, also acht Tage vor dem Frieden, an eine legitimistische Größe in Paris geschrieben, sie hoffe, binnen drei Monaten wieder in ihren Staaten zu sein. In Paris will man laut der „Independance" in legitimistischen Kreisen wissen, die Herzogin habe geheime Zusagen von Seiten der französischen Regierung erhalten. Derselbe pariser Correspondent meldet auch, daß nicht blos eine Division Franzosen nach Toscana geschickt, sondern gleichzeitig die toscanische Armee, die bekanntlich mit dem Prinzen Napoleon nach dem Mincio marschirte, aufgelöst werden solle, da — „die Finanzkräfte des Landes kein so beträchtliches Heer zu unterhalten gestatten." Indeß war die toscanische Armee, die von einem österreichischen General eingeübt worden, auch 10,000 Mann stark, als das Pronunciamiento erfolgte, in dessen Folge der Großherzog nach Wien, der Erbgroßherzog ins österreichische Feldlager ging und die Schlacht bei Solferino mitmachte.

London, 16. Juli. Die „Morning-Post" sagt, daß England die Entfernung aller fremden Truppen aus Italien unter der Bedingung verlangen, daß sie nie wieder dahin zurückkehren, und darüber wachen müsse, daß Oesterreich so wenig als möglich Einfluß auf die italienischen Angelegenheiten behalte.

Marseille, 16. Juli. Fünf neapolitanische Schiffe, die von einer Fregatte desselben Landes eskortirt wurden, haben heute in unserm Hafen 2000 Schweizer, welche von dem König von Neapel verabschiedet worden sind, gelandet. Diese verabschiedeten Militäre reisen gleich heute mit der Eisenbahn nach Lyon ab, um sich von dort in ihr Vaterland zu begeben.

Inserate.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 21. Juli.

I. Kommissions-Gutachten über das künftig einzuhaltende Verfahren bei Pensionirung der Elementarlehrer und über den Antrag auf Bewilligung einer Pension für einen Elementarlehrer.

II. Kommissions-Gutachten über die Vorschläge zur Prolongation der Pachtverträge bezüglich der Badeanstalt an den Mühlen, des sogenannten Weinschröterhäuschens und eines Stück Rodelandes bei Herrnprotsch, über die Bedingungen zur neuen Verpachtung der Wiese am Lehmdamme, über die vorgeschlagene Abänderung des § 6 der Schützen-Ordnung, über die Anträge auf Bewilligung einer Remuneration, Verstärkung der laufenden Ausgabe-Etats für die Kämmerei-Forst-Verwaltungen, für die Kämmerei-Güter-Verwaltung, für die Verwaltung des städtischen Grundeigenthums, für das Hospital zum heiligen Geist und für das Claassensche Siechenhaus. — Nachträgliche Genehmigung der im vorigen Jahre vorgekommenen Mehrausgaben bei den Kämmerei-Forst-Verwaltungen und bei der Verwaltung des Knaben-Hospitals in der Neustadt. — Rechnungs-Revisionssachen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [413] **Der Vorsitzende.**

[Berichtigung.] In Nr. 327 der „Breslauer Zeitung" ist in Bezug auf die Anwesenheit des Herrn Weihbischofs Bogedain hierselbst unter anderem erwähnt, daß derselbe auch von der hiesigen evangel. Geistlichkeit feierlich empfangen worden. — Um etwaigen Mißverständnissen zu begegnen, muß ich hierdurch bemerken, daß sich dem feierlichen Empfange am 14. d. nur mein Amtsbruder Appenroth, der Pastor der hiesigen deutschen Gemeinde, angeschlossen hat, ich dagegen an diesem Tage verreist war, und ich selbst, wenn auch dies nicht der Fall gewesen wäre, daran schon aus dem Grunde nicht theilgenommen hätte, weil, soviel mir bekannt, die kathol. Geistlichkeit den Würdenträgern unserer evangel. Kirche, namentlich den Bischöfen und General-Superintendenten dergleichen Aufmerksamkeit nicht zu erzeigen, sondern ihre Anwesenheit völlig zu ignoriren pflegt. [403]

Medzibor, den 17. Juli 1859.

Fiedler, Pastor der polnischen Gemeinde.

Als Neuvermählte empfehlen sich statt jeder besonderen Meldung:
Julius Gramm.
Valeska Gramm, geb. **v. Gladis.**
Breslau und Rosen, im Juli 1859. [650]

Neuvermählte: [395]
August Schipke.
Mathilde Schipke, geb. **Rendte.**
Posen und Bernstadt, den 18. Juli 1859.

Die heute Nachmittag halb 4 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Bertha,** geb. **Hoffmann,** von einem gesunden Söhnlein, beehre ich mich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [393]
Conradswaldau, Kr. Landeshut, 15. Juli 1859.
Hartisch, Kantor.

---

[419] Todes-Anzeige.
Am 16. d. Mts. starb nach längerem Leiden der Rathskanzlist Herr **Mantey** nach einer 29jährigen Dienstzeit. Wir betrauern in dem Hingeschiedenen den Verlust eines ehrenwerthen biederen Kollegen, und werden sein Andenken im Herzen bewahren.
Breslau, den 18. Juli 1859.
Die Subaltern-Beamten des hiesigen Magistrats.

Gestern Abend 10½ Uhr entschlief in Folge der Lungenschwindsucht nach langen Leiden unser guter Sohn, Bruder und Schwager, der Bureau-Diätarius bei der königl. Gerichtskommission zu Reinerz, **Albert Hannig,** im Alter von 27 Jahren. Diesen schmerzlichen Verlust zeigen entfernten Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an:
[398] Die Hinterbliebenen.
Glaz und Ernsdorf, den 16. Juli 1859.

Am 12. d. M. entschlummerte sanft bei den Großeltern in Glogau unsere liebe kleine **Magda** am Zahnen, in dem zarten Alter von 11 Monaten.
Gutschdorf bei Striegau, den 16. Juli 1859.
[676] **Gustav Mehne** und Frau.

Gestern starb zu Salzbrunn mein innigstgeliebter Bruder **Josef Wagner,** Lehrer in Strausberg bei Berlin. Diese traurige Nachricht widmet ich meinen Freunden und Kollegen.
Kattowitz, den 18. Juli 1859. [662]
A. Wagner, Lehrer.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 19. Juli. 14. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Ich bleibe ledig."** Lustspiel in 3 Akten, frei nach dem Italienischen des Alberto Nota von C. Blum.

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, den 19. Juli. 15. Vorstellung im 2. Abonnement. Zum vierten Male: **„Berliner Kinder."** Original-Volksstück in 4 Abtheilungen von H. Salingré. Musik von Th. Hauptner.
Mittwoch, den 20. Juli, bei günstiger Witterung: **Vauxhall.**

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch den 20. Juli, Abends 6 Uhr: Vortrag des Herrn Staatsrath Prof. Dr. Grube und des Secretär d. S. Göppert über versteinte Bäume und einen Urwald in Schlesien. [405]

Im Selbstverlage der Buchdruckerei von **Herrmann Thieme** in Schweidnitz ist folgendes humoristisch-satyrische Werkchen soeben erschienen: [397]
Leben u. Abenteuer eines fahrenden Ritters, benamset **der schöne Louis** oder: **Das blutige Hampelmännchen.** Eine Leierkasten-Geschichte. Zu Nutz und Frommen für Jedermann in ergötzliche Reime gebracht, auch mit sentimentaler Prosa untermischet, sowie durch kosmopolitische Stoßseufzer ergänzet, und gedruckt in diesem Jahr. Nebst einer unmaßgeblichen Meinung: Wie mancher Mann manchen „Frieden" manchmal auslegen dürfen zu müssen sich veranlaßt finden könnte. Nach der Melodie: Wenn der Mops mit der Wurst über'n Spucknapf springt. Preis 2½ Sgr.

K. K. priv. Kaiserin Elisabet-Bahn.

Aktien-Raten-Einzahlung.

Nachdem die Bahnstrecke von Linz bis Lambach demnächst dem Betriebe übergeben werden wird, und es durch das Interesse der Gesellschaft und die Verhältnisse geboten ist, alle Thätigkeit auch auf die Fortsetzung des schon im raschen Gange begriffenen Baues von Lambach bis an die Grenze bei Salzburg zu verwenden, sieht sich der gefertigte Verwaltungsrath in der Lage, die P. T. Aktionäre der k. k. priv. Kaiserin Elisabet-Bahn, unter Bezugnahme auf § 14 der a. h. sanktionirten Gesellschafts-Statuten, hiermit aufzufordern, die **letzte** und zwar 15 pCt. Einzahlung mit 30 Fl B. V., oder 31 Fl. 50 Kr. österr. W. per Aktie, **während der Zeit vom 16. bis 31. August d. J.,** auf ihre Aktien zu entrichten.

Die Einzahlung kann

in **Wien** bei der k. k. priv. **Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe** (Freiung Nr. 138, 3. Stock, in der Aktien-Liquidatur, Vormittags von 9 bis 12 Uhr),
„ **Berlin** bei dem Herrn **S. Bleichröder,**
„ **Breslau** bei den Herren **E. T. Löbbecke u. Comp.,**
„ **Frankfurt a. M.** bei den Herren **M. A. v. Rothschild u. Söhne,**
„ dito **Gebrüder v. Bethmann,**
„ **Hamburg** bei den Herren **H. J. Merck u. Comp.,**
„ **Köln** bei den Herren **Sal. Oppenheim jun. u. Comp.,**
„ **London** bei den Herren **N. M. v. Rothschild u. Söhne,**
„ **München** bei den Herren **Rob. v. Froehlich u. Comp.,**
„ **Paris** bei den Herren **Gebrüder v. Rothschild**

stattfinden, und sind dazu, Behufs der Abquittirung, die Orig.-Aktien arithmetisch geordnet, nebst darüber lautenden, mit der Unterschrift und Angabe des Wohnortes der Aktienbesitzer versehenen Konsignationen (wovon man gedruckte Blanquette an obigen Orten **unentgeltlich** erhält), beizubringen.

Von dieser Einzahlung werden die 5 pCt. Zinsen vom 1. Juli 1859 an laufen, weshalb die P. T. Aktionäre mit derselben unter Einem auch die 5 pCt. Zinsen für die Zeit vom eben genannten Tage bis zu jenem der Ratenzahlung zu vergüten haben.

Bei allen diesfälligen Zahlungen, welche erst **nach** dem 31. August 1859 geschehen, sind überdies noch, gemäß § 17 der Statuten, die 5 pCt. **Verzugszinsen,** von diesem Tage bis zu jenem der Einzahlung gerechnet, zu entrichten.

Für volleingezahlte Aktien können die **Zinsen-Couponsbogen, gegen Beibringung der Original-Aktien,** an der gesellschaftlichen Centralkasse (Wien, Gundelhof), in Empfang genommen werden. [375]

Wien, den 12. Juli 1859. **Vom Verwaltungsrathe.**

Allgemeine Deutsche Creditanstalt.

Gemäß dem Beschlusse unserer Generalversammlung vom 21. Juni wird den Inhabern der, wegen versäumter Einzahlungen präcludirten Interimsscheine unserer Anstalt gegen Entrichtung der versäumten und der seitdem verfallenen Einzahlungen nebst 5 % Zinsen, vom jedesmaligen Verfalltage an und einer Conventionalstrafe von 1 Thlr. pro Stück Restitution gewährt werden, dafern diese Zahlungen binnen 6 Monaten und somit spätestens **am 31. Dezember 1859** bei unserer Kasse geleistet werden. Leipzig, 1. Juli 1859. [401]

Der Verwaltungsrath der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Gustav Harkort, Vorsitzender. **A. Dufour-Féronce,** vollziehender Direktor.

Reise-Handbuch für Badegäste und Lustreisende.
Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) Herrenstraße 20:

Warmbrunn und das Hirschberger Thal,

nebst seinen Umgebungen. Mit 7 Aussichts-Panoramen.
Von Dr. **Reinh. Döring.** (Der **böhmische Theil des Riesengebirges,** namentlich die Gegend um Hohenelbe und Johannisbad, ist hier zum erstenmal ausführlich behandelt. Zweite vermehrte und ergänzte Ausgabe. Preis: brosch. 20 Sgr., kartonn. 22½ Sgr.
(Verlag von Ad. Bänder in Brieg.)
In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [263]

Das Fonds- und Incasso-Geschäft von E. L. Michaelis in Berlin, Neue Grünstr. 13,

empfiehlt sich zum **Ein- und Verkauf von Staats-Papieren, Bank- und Eisenbahn-Actien,** sowie zu Incasso's auf hiesigem Platze. Eingesandte Papiere werden zum Tagescours berechnet und zu kaufende dazu geliefert. [400]

Sämmtliche, zur Ausübung der **orientalischen Malerei** erforderlichen Utensilien und Materialien z. B. Vorlagen, Farben, Borst- und Haarpinsel, Firnißpapier, Chablonirmesser rc. rc. empfiehlt in zweckmäßigster Eigenschaft zu den billigsten Preisen
die Papier- und Kunsthandlung **F. Marsch,**
[669] Schuhbrücke Nr. 7, im blauen Hirsch.

---

[918] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 14. Juli 1859, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns M. Lichtenstein hier, Karlsstraße Nr. 1, und zu Danzig (dortige Firma: Gebrüder Lichtenstein) ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 1. Juli 1859
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Sturm, Schweidnitzerstraße hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 22. Juli 1859 Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen, oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 15. Aug. 1859 einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[928] **Bekanntmachung.**
Der Concurs über das Vermögen des Tapeten- und Broncewaarenhändlers August Glasemann hierselbst soll im abgekürzten Verfahren weiter verhandelt werden. Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem auf den
28. Juli 1859, Vormittags 11 Uhr vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes angesetzten Termine zu erscheinen und ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung des entgiltigen Verwalters abzugeben.
Breslau, den 13. Juli 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Zur Vertheilung an hiesige christliche Arme hat uns
a. der Kaufmann Herr A. Stern jun. aus besonderer Veranlassung ein Geschenk überwiesen und
b. der Kaufmann Herr Louis Jaschkowitz testamentarisch zur Verwendung an seinem Begräbnißtage ein Legat vermacht.

Wir fühlen uns veranlaßt, hiermit im Namen der betheilten Armen den innigsten Dank dafür öffentlich auszusprechen.
Breslau, den 11. Juli 1859. [929]
Die Armen-Direktion.

Auktion. [919]
Mittwoch den 20. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im Bürgerwerder, bei der Train-Remise Nr. 5, mehrere ausrangirte Fahrzeuge, Geschirre rc. gegen sofortige baare Zahlung in preußischem Gelde öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 14. Juli 1859.
Königliches Train-Bataillon 6. Armee-Corps.

Auction. [406]
Freitag den 22. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadtgerichtsgebäude 32 Fl. Champagner, 80 Fl. Rothwein, 1 Ohm Rheinwein und 12,000 Cigarren versteigert werden.
Fuhrmann, Auktions-Kommissar.

Volksgarten.

Heute Dinstag den 19. Juli: [412]

großes Militär-Konzert

von dem Musikchor des Füsilier-Bataillons kgl. **19ten Infanterie-Regiments.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Bei Veit & Comp. in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [417]

Geschichte der Preussischen Politik

von **Johann Gustav Droysen.**
Zweiter Theil.
Die territoriale Zeit.
Zweite Abtheilung.
41 Bogen. gross 8. eleg. brosch.
Preis 3 Thlr. 15 Sgr.

Sonntag Abend erscheint in Berlin und wird **Montag Früh** durch die königl. Post-Expedition in **Breslau** ausgeliefert,
[418] **Der**

Deutsche Botschafter,

Zeitschrift für Politik und Volkswirthschaft,
mit dem Berliner Sonntags-Cours-Bericht.
Pränumerationspreis 1 Thlr. vierteljährl.

Pensionat! [410]
In einer sehr freundlich und gesund gelegenen Kreisstadt Niederschlesiens wünscht eine achtbare Familie einige im schulpflichtigen Alter stehende Kinder in Pension zu nehmen. Neben dem ganz vorzüglichen Schulunterricht erhalten dieselben durch die Frau des Hauses selbst noch gründlichen Unterricht in der englischen und französischen Sprache, sowie im Gesang und der Musik auf dem Flügel. Ebenso werden unter ihrer Leitung die Schularbeiten besorgt und den Kindern eine in jeder Beziehung entsprechende Bildung gegeben werden. Frankirte Adressen sub P. 22 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

☛ **Pensions-Gesuch!** ☚
Für ein junges Mädchen von 7 Jahren wird ein Pensionat bei einem evang. Pfarrer auf dem Lande zu deren gründlichen Bildung und Erziehung gesucht. Nähere Auskunft wird die Güte haben Hr. Kaufmann **A. Kluge,** Neue Junkernstraße Nr. 17 u. 18, mitzutheilen. [647]

---

900 **Thaler Hypothek** auf ein hiesiges Haus, unter der Hälfte des Ertrages ausgehend, den 18. Dezember zahlbar, zur Löschung angemeldet, ist mit Verlust zu cediren. Das Nähere ohne Zwischenhändler **brieflich** unter **S. H. M.** an die **Expedition der Breslauer Zeitung.** [680]

5000 Thlr.

werden als Darlehn gegen Verpfändung sicherer, auf einem Rittergute haftender Hypotheken gesucht und Offerten unter der Adresse R. H. 47 Breslau poste restante erbeten. [649]

☛ **1000 Thlr.** zu 5%, werden vor Mündelgelder, mithin ganz pupillar-sichere Hypothek, auf ein hiesiges Grundstück, von einem pünktlichen Zinszahler gewünscht. Näheres bei Herrn **Jorgs,** Ring 47, II. Etage. ☚

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine sehr bedeutende **Buchdruckerei und Verlagshandlung,** deren Besitzer sich zur Ruhe zu setzen wünscht, ist zu verkaufen. Das allerdings nicht ganz unbedeutende Ankaufs-Kapital wird **allein** durch den Druck einer politischen Zeitung und den Verlag eines Volkskalenders von 70,000 Auflage mit 12 Prozent verzinst; der Gesammtnutzen ist bei rationellem Betriebe mindestens auf 30% zu veranschlagen. Nur wirkliche bemittelte Reflektanten wollen sich franco wenden an das **Central-Annoncen- und Auskunfts-Büreau,** Stadt Nr. 591 in **Wien.** [411]

Eine elegante, schwarzbraune englische Vollblut-Stute, 5½ Jahr alt, 5' 3" groß, völlig fehlerfrei, willig, ganz fromm, von lebhafter Action und großer Ausdauer, ist zu verkaufen. Das Pferd ist besonders geeignet für Kavallerie-Offiziere. Frankirte Adressen unter P. St. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Eine Gouvernante,

welche besonders auch in der französischen Sprache und Conversation, so wie im Flügelspiel gründlichen Unterricht ertheilen kann, wird für 2 Mädchen von 9 und 14 Jahren zum Antritt bei einer Gutsherrschaft auf dem Lande gesucht.

Meldungen werden angenommen bei dem Zahnarzt Hrn. Wardein in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 11, 2 Stiegen. [658]

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in **Berlin,** Leipzigerstraße 33 wird gesucht: 1 unverheiratheter **Oberbrenner** für eine größere Brennerei in **Holland,** Gehalt 300 Thlr. pro anno neben freier Station und Tantieme. Ebendaselbst sind Stellen für Inspectoren, Gärtner, Rechnungsführer, Jäger 2c. zu erfragen. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Einschreibegelder fallen fort. Briefe werden innerhalb 3 Tagen beantwortet. [399]

Ein anständiges Mädchen

ist erbötig, eine Herrschaft auf Reisen oder ins Bad zu begleiten; dasselbe ist im Schneidern und Frisiren geübt. Näheres Breitestraße 36, bei Frau Hornig. [654]

Ein Kandidat der Philologie,

sehr musikalisch, der französischen und englischen Sprache mächtig, und in den Gymnasialwissenschaften gewandt und tüchtig, sucht eine **Hauslehrerstelle.** Offerten werden per Adresse A. Z. 39. Breslau poste restante erbeten.

Ein noch in Diensten stehender junger Mann — unverheirathet — der polnischen Sprache mächtig, mit der Forstrechnungsführung vertraut, welcher auch längere Zeit mit den Geschäften eines **Samendarrverwalters** betraut gewesen und ihm günstige Atteste zur Seite stehen, wünscht zu Michaelis oder Weihnachten ein Unterkommen. Gefällige Nachfragen bitte man unter der Chiffre M. K. Slawentzitz OS. poste restante zu richten.

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Wirthschaftsschreiber** sucht veränderungshalber zu Michaelis d. J. eine Anstellung. Gefällige frankirte Offerten sub W. J. W. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Oberbrenner,

ledig oder verheirathet, mit wenig Familie, der polnischen Sprache mächtig, der sich über seine Leistungen und Rechtschaffenheit genügend auszuweisen vermag, findet eine Stelle mit Gehalt und Tantieme. Meldung unter Adresse W. H. Gogolin poste restante. [394]

= Verkäuferin. =

Es sucht hier oder auswärts, in der Stadt oder auf dem Lande, ein feines gebildetes Fräulein eine Stelle als Ladenmädchen. Gewandt, treu, im Rechnen und Schreiben sehr tüchtig, freundliches Benehmen gegen die Kunden, und ein sehr ansprechendes Aeußere sind an ihr zu rühmende Eigenschaften.

Auftrag u. Nachw.: Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [414]

Eine Wittwe empfiehlt sich zu weiblichen Arbeiten, Nähen, Stricken, Häkeln 2c.: Kirchstraße Nr. 9, im Hofe par terre. [388]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Das seit 6 Jahren von Herrn **Proske** innegehabte Verkaufslokal nebst schönen Wohnungen, Remisen, Boden und Kellern, in meinem Gasthause, welches sich in dem belebtesten Theile Zabrzes befindet, ist vom 1. Okt. d. J. ab anderweitig zu verpachten, und wollen sich hierauf Reflektirende gefälligst persönlich bei mir melden. **S. Hoffmann,**

[369] Gastwirth in Zabrze O.-S.

Ring Nr. 32 ist die dritte Etage über dem Halbgeschoß zu vermiethen und Term. Michaelis d. J. zu beziehen. Das Nähere zu erfahren im Bazar Ring 32.

Ebendaselbst ist ein **Keller** zu vermiethen. [666]

Gesucht wird in der alten oder neuen Schweidnitzerstraße oder am Tauenzienplatz zu Michaelis d. J. eine Wohnnng in der ersten oder zweiten Etage. 4 anständig eingerichtete wohnbare Piecen, nebst dazu gehörigen ausreichendem Beigelasse, im Preise von 220 bis 230 Thlrn. Baldige Offerten unter der Chiffre S—s in der Exped. d. Schles. Zeitung. [670]

Klosterstraße 1 c ist eine kleine Wohnung in erster Etage, 2 Zimmer, für eine achtbare stille Familie, à 70 Thlr. zu vermiethen.

Ein gut möblirtes Zimmer mit Kabinet ist Tauenzienstraße Nr. 7 zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Treppen links. [679]

Ein oder zwei gut möblirte Zimmer nebst Glas-Entree sind zum 1. Aug. zu beziehen Kleinburgerstr. 13, im hohen Parterre links.

Tauenzienstraße 8 b. sind einige sehr schöne billige Wohnungen zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Näheres Wallstraße 6, par terre links. [655]

Tauenzienstraße Nr. 29

in einem anständigen Hause ist an eine ruhige Militär- oder Privat-Familie die trockene und freundlich gelegene Parterre-Wohnung von drei Stuben, Kabinet, Küche, Entree und Zubehör, nebst einem niedlichen Gärtchen für den festen Preis von 150 Thlrn. zu vermiethen. [659]

An Landeck's Heilquellen,

ganz in deren Nähe, sind in einem schönen großen Garten mit Lauben trockene, mit vielen Bequemlichkeiten versehene große und kleine Zimmer, auch

Handlungs-Lokale mit Glasschränken

äußerst billig zu vermiethen und Näheres bei **E. Hübner** im Burggraf zu **Bad Landeck** zu erfahren. [407]

Nikolai-Platz Nr. 1 ist eine Wohnung zu Michaeli zu beziehen, Hoch-Parterre von 5 fein tapezirten Stuben, 1 Kabinet, Entree, Küche u. Beigelaß. Näheres erste Etage links.

Eine herrschaftliche Wohnung

ist ganz oder getheilt Michaelis zu vermiethen, Margarethenstraße Nr. 7. [653]

Eine freundliche Wohnung für 30 Thlr. jährlich, ist für eine kleine Familie bald zu beziehen Ufergasse Nr. 16. [678]

Paradiesgasse und Brüderstraße-Ecke ist ein **Gewölbe** zu vermiethen, welches sich für ein Spezereiwaarengeschäft eignet. [673]

[661] **Am Rathhause Nr. 6**

ist eine freundliche Wohnung für eine kleine stille Familie zu vermiethen. Auch ist daselbst eine Stube nebst Kabinet zu vermiethen.

Matthiasstraße Nr. 16 ist **eine Wohnung** von 2 großen und 2 kleineren Stuben, heller Küche nebst Zubehör und Gartenbenutzung zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres daselbst 1 Stiege rechts bei Herrn Lehrer Gottwald. [656]

Eine Wohnung ist Michaeli d. J. veränderungshalber zu überlassen. Zu erfragen Königsplatz Nr. 3b bei

[671] **Friedländer,** 3 Treppen.

Gartenstraße Nr. 22b.

ist die dritte Etage im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. [639]

Zu vermiethen, [181]

Termin Michaeli beziehbar, Herren- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 26 eine Wohnung, bestehend aus geschlossenem Entree, 4 Zimmern, nach vorn gehend, Küche, Keller und Bodenraum. Näheres im Comptoir, Herrenstr. Nr. 27.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 18. Juli 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	73— 79	61	42—49	Sgr.
dito gelber	69— 73	60	41—48	"
Roggen . .	42— 44	40	34—37	"
Gerste . . .	32— 34	28	24—26	"
Hafer . . .	31— 34	29	19—25	"
Erbsen . . .	56— 60	50	40—48	"
Brennerweizen	—	—	34—42	"
Raps	70	65	58	"
Winterrübsen . .	67	63	59	"
Kartoffel-Spiritus 8⅙ Thlr. G.				

16. u. 17. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″10‴34	27″10‴22	27″9‴50
Luftwärme	+ 12,0	+ 12,1	+ 19,8
Thaupunkt	+ 8,2	+ 8,1	+ 5,9
Dunstsättigung	73pCt.	72pCt.	33pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	heiter	trübe	Sonnenblicke
Wärme der Oder			+ 15,6

17. u. 18. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″9‴22	27″8‴96	27″8‴20
Luftwärme	+ 16,5	+ 14,9	+ 24,0
Thaupunkt	+ 8,7	+ 8,7	+ 7,7
Dunstsättigung	54pCt.	61pCt.	28pCt.
Wind	SO	S	N
Wetter	heiter	Sonnenblicke	heiter
Wärme der Oder			+ 18,6

Breslauer Börse vom 18. Juli 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ B.
Louisd'or		109 B.
Poln. Bank.-Bill.		87¼ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		86⅓ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	97½ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	97½ G.
dito 1852	4½	97½ G.
dito 1854 1856	4½	97½ G.
Preuss. Anl. 1859	5	102¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	—
dito dito	3½	86 5/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	84½ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	91¾ G.
dito dito C.	4	89¾ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	91¾ G.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	92¼ G.
Schl. Rentenbr.	4	90⅝ B.
Posener dito	4	89¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	94¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86¾ B.
dito neue Em.	4	86¾ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	74¾ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	67 7/12 B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	87⅜ B.
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	81⅝ B.
dito dito	4½	86¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	49¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	121 G.
dito Lit. B.	3½	113¾ B.
dito Lit. C.	3½	121 G.
dito Prior.-Obl.	4	84 G.
dito dito	4½	88¾ B.
dito dito	3½	71¾ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	39¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow	4	38¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	77½ bz. u. B.

Wechsel-Course. Amsterdam kurz — — dito 2 Monat 141¼ G. Hamburg kurze Sicht 150½ bz. dito 2 Monat 150 bz. London 3 Monat 6. 17 bz. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 78¾ bz. dito kurz — — Wien österr. Währung — — Frankfurt — — Augsburg — — Leipzig — —

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.